

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig  
mit „Volk und Zeit“, 20 Pfennig

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,40 Gulden.  
in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden  
monatlich. Anzeigen: die 6. Seite 0,30 Gulden, Re-  
klamaplatz 1,50 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Gold-  
mark. Abonnement- und Inseratenaufträge in Polen  
nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die tätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 199

Donnerstag, den 27. August 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-  
bestellung und Drucksaal 3290

## Frankreichs Antwortnote.

Einladung an Deutschland, in mündliche Verhandlungen über den Sicherheitspakt einzutreten.

Die dem Reichsaußenminister von dem französischen Botschafter am Montag überreichte Note besagt u. a.: Die französische Regierung nimmt von der deutschen Note vom 20. Juli Kenntnis und stellt dabei gern die Übereinstimmung der Anschauungen zwischen den beiden Regierungen fest, die in gleicher Weise bestritten sind, den Frieden Europas auf eine Verständigung gestützt zu sehen, die den Völkern ergänzende Sicherheitsgarantien verschafft. Die französische Regierung sieht mit Genugtuung, daß die deutsche Regierung ihrer Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß eine Einigung möglich ist. Um die Stunde der Einigung nicht hinauszu-  
schieben, beschränkt sich die französische Regierung auf Bemerkungen, zu denen sie in Übereinstimmung mit ihren Alliierten durch die Prüfung der drei wesentlichen Punkte der deutschen Note veranlaßt wird. Mit Befriedigung hat die französische Regierung festgestellt, daß die deutsche Regierung nicht beabsichtigt, den Abschluß eines Sicherheitspaktes von einer Forderung der Bestimmungen des Friedensvertrages abhängig zu machen.

Sinnförmlich des deutschen Hinweises, daß die Möglichkeit gegeben sei, die bestehenden Verträge auf dem Wege der Vereinbarung neuen Verhältnissen anzupassen, ist sich Frankreich der in der deutschen Note angebotenen Vertragsbestimmungen durchaus bewußt und hat nicht die Absicht, sich einer Bestimmung der Völkerbundscharte zu entziehen. Diese Einigung beruht jedoch in erster Linie auf der gewissenhaften Achtung vor den Verträgen, die die Grundlage des öffentlichen Rechts Europas bilden.

Was den von der deutschen Regierung angeregten Gedanken einer Aenderung des Okkupationsregimes in den Rheinländern anbelangt, so ist die französische Regierung in Übereinstimmung mit den Alliierten der Ansicht, daß weder der Friedensvertrag noch die nach diesem Vertrag Deutschland und den Alliierten zustehenden Rechte beeinträchtigt werden dürfen. Ebenso wenig auch dürfen die Garantien für die Durchführung des Vertrages oder die Bestimmungen, die diese Garantien regeln, und in gewissen Fällen ihre Erleichterung vorsehen, durch die geplante Aenderung geändert werden.

So sehr Frankreich bereit ist, die schwebenden Verhandlungen in liberalem Geiste und mit friedlichen Absichten fortzuführen, so kann es doch auf seine Rechte nicht verzichten. Nach wie vor sind die Alliierten überzeugt, daß die Zugehörigkeit zum Völkerbunde für Deutschland das sicherste Mittel sein werde, seine Wünsche zur Geltung zu bringen. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist die einzige dauerhafte Grundlage einer gegenseitigen Garantie und eines europäischen Abkommens. Vorbehalte können nicht von außen zum Ausdruck gebracht werden, da sie dadurch den Charakter von Bedingungen annehmen würden. Erst innerhalb des Bundes kann Deutschland seine Wünsche dem Rate unterbreiten. Mit Bedauern haben wir die deutschen Vorbehalte gelesen, wonach die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund noch der Klärung bedürfte. Die Alliierten beziehen sich auf ihre früheren Erklärungen und wiederholen, daß nach ihrer Auffassung der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nach Maßgabe des allgemeinen Rechts die Grundlage für jede Verständigung und die Sicherheit bleibt. Gerade das Fehlen dieser Sicherheit hat bis jetzt die in der Völkerbundscharte vorgesehene allgemeine Abrüstung verhindert, auf die die deutsche Note anspielt.

Sinnförmlich der Fragestellung der Schiedsverträge, die zwischen Deutschland und seinen Nachbarn abzuschließen sein werden, hat Deutschland Vorbehalte gemacht, die den obligatorischen Charakter dieser Schiedsverträge einschränken würden, da sich die schiedsrichterliche Regelung wohl auf die meisten Fälle, nicht aber auf die wichtigsten Fälle, nämlich die politischen Fälle, erstrecken würde, also gerade nicht auf diejenigen Fälle, die zum Kriege führen können. Dies bedeutet eine Einschränkung der im ersten deutschen Memorandum ins Auge gefaßten Bestimmungen über den Abschluß von Schiedsverträgen. Diese eingeschränkten Schiedsverträge sind als Friedensgarantie ohne hinreichenden Wert. Was wir wollen, ist, daß jede Anwendung von Gewalt durch eine obligatorische friedliche Regelung möglich gemacht wird.

Gegenüber den deutschen Besürchtigungen hinsichtlich der Garantieierung muß bemerkt werden, daß nach dem geplanten Entschluß der Garant nicht frei oder einseitig darüber entscheiden, wer Angreifer ist, sondern daß sich der Angreifer selbst bezeichne durch die Tatsache, daß er an Stelle einer friedlichen Lösung zu den Waffen greift und eine Verletzung der Grenze oder der demilitarisierten Zone begeht. Es erscheint nicht unmöglich, Bestimmungen zu formulieren, die das Funktionieren der Garantie, der Art der Verletzung, den Umständen des Falles und den durch die unmittelbare Anwendung der Garantie geforderten Grade der Schnelligkeit anpassen. Man könnte untersuchen, ob es nicht möglich wäre, Mittel und Wege zu finden, die die Unparteilichkeit der Entscheidung sicherstellt, ohne der Unmittelbarkeit und Wirksamkeit der Garantie zu schaden.

Die französische Regierung ist sich der Schwierigkeiten und Verzögerungen bewußt, die die Fortsetzung einer Verhandlung über so delikate Fragen auf dem Wege des Notenwechsels mit sich bringt. Aus diesem Grunde beschränkt sie sich auf diese allgemeinen Bemerkungen.

Die französische Regierung läßt in Übereinstimmung mit den Alliierten die deutsche Regierung ein, auf diesen Grundlagen in eine Verhandlung einzutreten, um zu einem Vertrage zu gelangen, dessen Abschluß Frankreich lebhaft wünscht.

Die deutsche Regierung scheint die französische Antwortnote für eine geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen über den Sicherheitspakt zu halten. Sie soll die Absicht haben, auf diese Note lediglich mit einer kurzen Empfangsbestätigung zu antworten. Daß die Verhand-

lungen zwischen der deutschen Regierung und den Entente-mächten bereits weiter geblieben sein müssen, kann man daraus schließen, daß bereits in der nächsten Woche Ministerialdirektor Dr. Gauß zu einer informativischen Juristenkonferenz fahren wird, die am Montag in London beginnen soll. Damit scheint das Stadium der Verhandlungsform durch Notenwechsel endgültig verlassen zu sein und eine Konferenz der verantwortlichen Außenminister und Ministerpräsidenten in absehbarer Zeit sichergestellt zu sein. Offenbar beurteilt die deutsche Regierung auch inhaltlich die Brand-Note günstig. Der Hinweis darauf, daß einer allgemeinen Abrüstung der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vorausgehen müsse, scheint die Neigung zum Eintritt bei der deutschen Regierung verstärkt zu haben. Man hofft, daß dann die Abrüstung auch der übrigen Mächte mit mehr moralischem Gewicht verlangt werden kann. Auch der Artikel 16 (Durchmarschrecht) scheint nicht mehr in so starkem Maße als Hindernis zwischen den verhandelnden Mächten zu stehen wie noch vor einigen Monaten. In den Kreisen der Regierung wird verächtlich, daß Deutschland kein Sonderrecht für sich beanspruchen wolle, Deutschland wünsche nur Sicherheit dafür zu haben, daß nach seinem Eintritt dieser Artikel nicht in illoyaler Weise zu seinen Ungunsten angewandt werde.

Wie weit diese in Regierungskreisen geäußerten Auffassungen von den hinter der Regierung stehenden Parteien geteilt werden, muß sich sehr bald zeigen. Wenn die deutsche Regierung jetzt schon die kommende Konferenz vorbereitet, werden die Deutschnationalen nicht mehr in der Lage sein, mit Ausflüchten und Redensarten die Verantwortung für diese Verhandlungen von sich abzuwälzen. Der Jahrestag

des 20. August, des Tages, an dem der berühmte Unfall der Deutschnationalen im Reichstag vor sich ging, wird zum zweitenmal der deutschnationalen Demagogie und Verlogenheit einen entscheidenden Stoß versetzen. Jedenfalls ist es für die Stellung der Reichsregierung zur neuen Entente-Note bezeichnend, daß die Antwort, die, übrigens bereits am Mittwoch abgegangen ist, im Kabinett einstimmig beschlossen worden ist und daß ebenso einstimmig selbstverständlich auch der Entsendung des Ministerialdirektors Gauß nach London zugestimmt wurde.

### Stimmen der französischen Presse.

Die französische Antwortnote in der Sicherheitsfrage wird von den meisten Pariser Morgenblättern ohne Kommentare veröffentlicht. Der „Petit Parisien“ weist darauf hin, daß die Note mit besonderer Klarheit und in einem Geiste der Versöhnung abgefaßt sei. Das Wort gehöre jetzt Deutschland. Die Verzögerung in der Uebergabe der Note habe in Berlin einen schlechten Eindruck gemacht. Sie sei aber lediglich dadurch hervorgerufen worden, daß die belgische Regierung einige Textänderungen vorgeschlagen habe. „Ere nouvelle“ steht in der Note eine vollständige Klarlegung des französischen Standpunktes in der Sicherheitsfrage und eine formelle Einladung zu weiteren Verhandlungen. Das „Devoir“ wirft die Frage auf, ob Deutschland bereits im September um seine Aufnahme in den Völkerbund nachkommen werde. Das Blatt hält dies kaum für möglich, würde diese Tatsache aber sehr begrüßen. Jedenfalls würde Deutschland mit etwas gutem Willen dazu in der Lage sein, und es sei auch die Ansicht des Vorsitzenden der Interalliierten Militärkontrollkommission, General Walsh, daß Deutschland in kurzer Zeit mit den Entwurfsbestimmungen des Friedensvertrages ins Reine kommen kann, um daraufhin ohne Beschränkungen in den Völkerbund aufgenommen zu werden.

## Deutschnationale Opposition.

Dr. Ziehm gegen Verständigung mit Polen und gegen Ausbau der Sozialpolitik.

Danzig, den 27. August 1925.

Unter den Parteiführern der letzten Jahre sind die Deutschnationalen als die Meister des Demagogentums anzuspüren. Ihre Vorgänger, die Konservativen, brauchten im politischen Kampf nicht allzu viel Demagogie anzuwenden, da ihre Machtstellung in der Hauptsache auf das Dreiklassenwahlrecht und ähnliche mittelalterliche Einrichtungen beruhte. Seitdem die Revolution mit dieser Vormachtstellung der Konservativen ausgeräumt hat, müssen sie sich unter ihrer jetzigen deutschnationalen Flagge notgedrungen mit den anderen Parteien in einen Geisteskampf einlassen. Da sie aber mit einer offenen Darlegung ihrer politischen und wirtschaftlichen Ziele, die einzig und allein die Wiederaufrichtung der Vormachtstellung einer kleinen besitzenden Schicht bezweckt, keine allzu großen Anhängergruppen finden würde, verlegen sie sich darauf, einzig und allein die andern herunterzureißen.

Nur aus dieser Art ist die Rede zu verstehen, die gestern der ehemalige deutschnationale Senatspräsident Dr. Ziehm im Auftrage seiner Fraktion im Volkstage zu der Regierungserklärung des neuen Senats hielt. Dr. Ziehm ist sicherlich der fähigste Kopf in der deutschnationalen Partei Danzigs. In ihm vereinigen sich all die Erscheinungen, die das geistige Antlitz der Deutschnationalen Partei ausmachen: die Unversöhnlichkeit und Ueberheblichkeit des Junkers, die Sturheit des höheren Bürokraten und die Demagogie des völkischen Straßenagitatoren. Die Folge dieser Einstellung war bei der gestrigen Volkstagsdebatte, daß es zu stürmischen Austritten kam, die sogar einmal zur Unterbrechung der Sitzung führte.

Dr. Ziehm weiß, daß die deutschnationalen Agrarier, Handelskammerpräsidenten, Spielbürger und Arbeitnehmerschänder à la Schick ihm alles glauben. So konnte er gestern eine deutschnationale Bilanz aufmachen über die „guten Staatsfinanzen“, die der alte Senat hinterlassen habe, über die „trefflichen Statistiken“ für die kommenden Zollverhandlungen, die „gesicherte Währung“ und die „bewährte Außenpolitik“. Dabei ist die finanzielle Lage Danzigs außerordentlich hebrölich, die gepriesenen Wirtschaftstatistiken haben sich häufig als Bluff herausgestellt, die gesicherte Währung wurde 1923 erst infolge eines Generalstreiks gegen den Widerstand der Deutschnationalen eingeführt und die bewährte Außenpolitik hat Danzig eine Niederlage nach der andern gebracht.

Wenn es noch eines Beweises über die Schädlichkeit der deutschnationalen Außenpolitik für Danzig bedürft hätte, so war es die Ziehmsche Rede. Sie zeigte die Grundlinie der bisherigen deutschnationalen Außenpolitik des Senats. Selbstgerechter Deutschnationalismus und verächtliche Kritik für Polen. Diejenigen deutschen Parteien, die diese Babanquepolitik nicht mitmachen, verraten das deutsche Danzig, und Ziehm erklärt mit dem Brustton der Ueberzeugung, daß die Wahrung der deutschen Interessen Danzigs allein bei den Deutschnationalen liege. Der Sozialdemokratie macht er den Vorwurf, daß sie die Gedankengänge Barths in Danzig vertritt. Was gilt Herr Ziehm die Wahrheit, daß gerade die Danziger Sozialdemokratie und ihre Presse polnischen Militarismus und Eroberungsabsichten polnischer Chauvinisten ebenso scharf gebrauchmarkt hat wie die gleichen Erscheinungen in Deutschland.

Verlegen mußte der Verteidiger des Deutschtums in Danzig schweigen, als ihm von unsern Genossen zugerufen wurde: Wer holt denn die polnischen Saisonarbeiter nach Danzig? Wenn es an den Geldbeutel geht, hört die Liebe der deutschnationalen Agrarier für das Deutschtum auf. Die deutschen Landarbeiter kann man heute nicht mehr in

solchen elenden Schweißbüchern heherbergen und sie mit Hungerlöhnen abpeifen, wie es bei den bedürftigsten polnischen Landarbeitern möglich ist. Wie gesagt, auf diese Feststellung über das Deutschtum seiner agrarischen Parteifreunde biß Dr. Ziehm die Antwort schuldig.

Dafür enthielt Dr. Ziehm das soziale Programm der Deutschnationalen. Die Regierungserklärung spräche von „Hebung der Wirtschaft“. Wie aber soll dies möglich sein, wenn die neue Regierung den Achtundtagsentwurf aufrecht erhalten wolle und dazu noch Betriebsauschüsse und Arbeiterkammern geschlechtlich einführen wolle? Dies soziale Programm der neuen Regierung bringt nach Dr. Ziehms Ansicht nur „neue Quellen der Störung, neue Behörden und neue Belastungen.“ Der Handelskammerpräsident Klammer dürfte mit dieser sozialen Reaktion Dr. Ziehms einverstanden sein. Wie aber steht es mit dem deutschnationalen Arbeitnehmerbund und erst recht mit dem deutschnationalen Handlungsgehilfenverband, der Achtundtagsentwurf und Angestelltenkammern zu seinem Programm erhoben hat und dessen Sekretär Manen Mitglied der deutschnationalen Volksstagsfraktion ist? Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, wie verlogen der deutschnationale Programmpunkt von der „sozialen Volksgemeinschaft“ ist, dann zeigte es sich bei dieser offenkundigen Ablehnung jeglicher Sozialpolitik durch Dr. Ziehm.

Bisher war es ein Vorrecht der Knüppelzugwardisten und ihrer Fähnlein im deutschnationalen Parteilager, sich durch antisemitische Hebe und Verböhrtheit in den Augen aller Anhänglichen und Verantwortlichen lächerlich zu machen. Nachdem jedoch Dr. Ziehm vom Senatsstuhl herabgestiegen ist, glaubte er auch gleichzeitig in die hakenkreuzlerische Gasse hinabsteigen zu müssen. So brachte er es zu dem Auspruch, daß Polen allein der schönen Augen der Herren Dr. Neumann und Dr. Kammer wegen Danzig nicht entgegenkommen werde. Anders hätte Hohnfeldt auch nicht sprechen können.

Den Gipfel deutschnationaler Demagogie erstieg Dr. Ziehm, als er dem Volkstag das Märchen aufstiftete, daß die Deutschnationalen seit jeher einen Steuerabbau gefordert hätten, aber daran gerade durch die Linksparteien verhindert wurden. Der Volkstag quittierte diese Feststellung mit lautem Gelächter und selbst Ziehms deutschnationale Kollegen konnten sich eines Lächelns über diesen Scherz ihres Führers nicht erwehren. Vielleicht war es bei den deutschnationalen Agrariern auch ein dankbares Schmunzeln. Dieß doch die Steuerpolitik des alten Senats auf eine bewußte Schonung der Agrarier hinaus, und noch, eine der letzten Maßnahmen der Ziehmschen Regierung war die Herausgabe einer neuen Steuerveranlagung, die den Agrariern noch einen weiteren Teil der bisher gezahlten Steuern erlassen sollte.

Hätten sich die Deutschnationalen als Regierungspartei mancherlei Rücksichten auferlegen müssen, sei es aus Staatsnotwendigkeiten, sei es im Hinblick auf die anderen Koalitionsparteien, so haben sie jetzt als Oppositionspartei ihr Antlitz offen enthüllt. Diese deutschnationale Wirklichkeit aber sollte bloßen Nationalismus, soziale Reaktion, düsteres Herrenmenschenum und nackte Interessenpolitik für eine kleine Schicht unzeitgemäßer Agrarier und Kapitalisten. Diese deutschnationale Wirklichkeit schien selbst den Kommunisten so fürschbar, daß sie sich in stürmischen Zwischenrufen bei der Rede Ziehms ergingen. Hoffentlich ziehen sie daraus auch die Konsequenz und verhindern mit einer Wiederkehr der deutschnationalen Regiments. Die Spuren ihres Verhaltens bei der Hindenburgwahl, der nur ihnen seine Wahl zu verdanken hat, sollten sie doch auch in Danzig schreien.

## Die Folgen von Wirths Austritt.

Die Austrittserklärung Dr. Wirths aus der Zentrumskolonie des Reichstages wird so bald nicht aufhören, die Defensivkraft zu beschwächen. Im Zentrum selber knüpfen sich daran eingehendste Auseinandersetzungen. Zunächst hat der Vorsitzende der Reichstagsfraktion, Abg. Gehrenbach, an die Fraktionsmitglieder und prominenten Zentrumsführer im Lande ein Schreiben gerichtet, das als eine Art Antwort auf den Wirthschen Vorstoß aufgefaßt werden muß. Dieses Schreiben wird in der „Germania“ veröffentlicht. Gehrenbach bemüht sich, im Ton so zurückhaltend wie möglich zu bleiben und Wirth persönlich dadurch entgegenzukommen, daß er dessen Kampfstellung gegen die Rechte aus den ungerechten Angriffen der Rechtsparteien gegen Wirth zu erklären sucht. Gehrenbach betont dann aber, daß ein Verharren bei der Wirthschen Politik für das Zentrum nicht möglich gewesen sei. Ein Verharren in der Verbindung mit der Linken hätte dem Zentrum auch die größten Gefahren gebracht. Sie wurde selbst in den Zeiten nach dem Umsturz, wo sie im Interesse des Vaterlandes bei der regierenden Haltung der Rechten eine absolute Notwendigkeit war, von vielen sogenannten Intellektuellen nicht verstanden und angefeindet. Ein Festlegen nach der linken Seite auch bei veränderten Verhältnissen hätte eine weitere Entfremdung zur Folge gehabt. Politisch erfahrene Leute bestätigen, daß im Westen nicht bloß von Seiten der Landwirtschaft weitreichende Überbrückungen sich vollziehen würden. Das gleiche wird vom württembergischen Oberlande gemeldet. Daß nach Bayern hin die Hoffnung auf eine allmähliche Annäherung ganz aufzugeben war, wird niemand bestreiten. Welche Gefahren auch sonst noch drohten, wird inzwischen auch in weiteren Kreisen gebrungen sein.

Die vorsichtige Haltung der „Germania“ beweist, daß von einer Verhütung im Zentrum noch nicht die Rede ist. Die Schwankung nach rechts, die Gehrenbach mit seinem Schreiben als unter dem Zwang der Not entstanden zu entschuldigend sucht, ist eine so vollständige geworden, und ist soweit über das hinausgegangen, was evtl. aus dem Zwang der parlamentarischen Situation heraus doch zu erklären wäre, daß wenigstens bei der Reichstagsfraktion schon nicht mehr von einer gemeinsamen, sondern nur noch von einer freiwilligen Schwankung die Rede sein kann. Und diese Art der Schwankung ist es, die in den Kreisen der Zentrumsanhängerschaft auf den heftigsten Widerstand stößt. Aus diesem Grunde schreibt die „Germania“:

„Die Vorgänge in der Zentrumspartei, die zahlreichen Auseinandersetzungen grundsätzlicher und praktisch-politischer Art in der Zentrumspresse haben inzwischen eine solche Spannung erfahren, daß die Einberufung eines außerordentlichen Parteitagess unteres Erachtens nicht mehr zu umgehen ist. Es muß festgestellt werden, ob die Zentrumspartei in den aktuellen Fragen der deutschen Politik wieder zu einer einheitlichen Willensfindung kommen kann; es muß auch mit aller Offenheit und Rücksichtlosigkeit und auch mit der sachlichen Mäßigkeit, die allein verlorenes Vertrauen wiedergewinnen kann, unterzucht werden, ob die Haltung der Zentrumspartei in den letzten Monaten das Vertrauen der Zentrumswahlerschaft besitzt oder nicht. Gemiß gibt es zahlreiche, die von solcher Ansprache nicht mehr viel erwarten und denen, wie man es mitunter bedauernd ansprechen hört, die bei solchen Verantwortungen nur an einen angedauerten Regierungskreis geistlicher Taktiker unangenehm sind. Aber das darf nicht hindern, jenen ordnungsgemäßen Weg zu versuchen, um die verlorenen Einheitskraft und Zielstrebigkeit des Parteiwillens zurückzugewinnen. Wir möchten glauben, daß dem Gros der Reichstagsfraktion einerseits und Dr. Wirth andererseits nichts erwünschter sein könnte, als eine Vertretung ihrer Auffassungen vor dieser jetzt allein zuständigen Versammlung, auf deren guten Ausgang wir volles Vertrauen setzen.“

Der Parteitag, als Sicherheitsventil gedacht, soll die allzu weit nach rechts abgewichenen Zentrumskolonie im Reichstag offenbar veranlassen, ihren Kurs wieder nach links abzuweichen und wenigstens einen gewissen Maßstab zu suchen. Um diese Entscheidung wird in den nächsten Monaten nach intensiver gerungen werden. Die Vorgänge im Zentrum werden deshalb noch lange Zeit von großer Bedeutung sein.

## Verlegung der französisch-englischen Schulverhandlungen.

Die zwischen Caillaux und Churchill geführten Verhandlungen über die Regelung der französischen Schulden an England sind am Mittwoch unterbrochen worden, ohne daß dabei eine endgültige Einigung erzielt worden wäre. Ein offizielles, in London herausgegebenes französisches Communiqué stellt fest, daß England keine unvorläufigen Forderungen auf eine Jahreszahlung von 20 Millionen Pfund auf 125 Millionen Pfund herabgesetzt habe. Caillaux werde

## Die Salzburger Festspiele.

Wer die Salzburger Festspiele mit oberflächlichem Blick betrachtet, möchte meinen, daß es sich um eine Angelegenheit der großen Welt handelt, um eine Angelegenheit reicher Amerikaner und anderer Leute, die das Geld haben, in der Amerikaner und anderer Leute, die das Geld haben, in der Dinge, so ergibt sich doch etwas ganz anderes.

Reinhardt, der große Bühnenleiter, hat mit diesen Festspielen etwas im Sinn, das von je die Sehnsucht jedes wahrhaften Schauspielers war: nämlich die Verknüpfung der Bühne mit dem Volke. Am deutlichsten kam dies zum Ausdruck, als im Jahre 1920 zum ersten Male auf dem Domplatz zu Salzburg das Legendenstück „Jedermann“ unter seiner Leitung aufgeführt wurde. Diese Aufführung war in zweifacher Hinsicht ein Volksspiel zu nennen. Einmal war der Stoff des Stückes aus dem reichen Legendenstock des Volkes gewählt, zum anderen aber waren die Zuschauer auf dem Domplatz in Wirklichkeit Volk!

Daß Reinhardt gerade Salzburg für die Aufhebung der neuen Volkstheater angeht hat, hat seinen tiefsten Grund. In den Großstädten, in denen er wirkt, sei es nun Wien oder Berlin, hätte ihm die nötige Resonanz gefehlt. Das Volk der Großstadt ist nicht mehr Volk in jenem ursprünglichen Sinne, der eng mit Boden und Heimat verwurzelt ist. In dieser kleinen Stadt jedoch fand er, was er suchte: eine jahrhundertalte Architektur und eine Bevölkerung, welche dem Boden noch nicht entwurzelt und für die Legenden des Volkes noch aufnahmefähig war.

Dann gerade in Süddeutschland und in Österreich hat sich der Gedanke der alten Volksspiele bis in die heutige Zeit erhalten. Gerade in diesen Gegenden sind all die alten Mythenstücke entstanden und leben in Sagen und Legenden heute noch in der Phantasie des Volkes fort. Sie sind eng mit seinem Leben verbunden, sie gehören zu ihm, wie das Theaterstück früher in sein Leben gehörte, ehe man die Bühne zu einer Angelegenheit einer einzelnen Schicht, nämlich der Gebildeten, machte.

1882 schreibt Friedrich Hebel: „Eh' wenn das Theater Zeitvertreib der gelangweilten Menschenklasse wird, die sich allein Gebühre zu nennen übereingekommen ist, und die nicht von den Räben des Lebens, sondern vom Leben selbst anzusehen will, hängt es an zu haften.“

In der Wahrheit dieses Satzes ändert selbst die Erfindung eines Goethe und aller nachfolgenden großen Dramatiker nichts. Ungefähr jetzt beginnt die Entfremdung zwischen Bühne und Volk immer größer geworden und damit ist

diesen Vorschlag der französischen Regierung unterbreiten. Er glaube, daß dieser Vergleich mit England auch Bestimmungen darüber enthalten müßte, daß die französischen Zahlungen im Falle des Einens der französischen Währung eingestellt würden. Frankreich müsse außerdem Garantien dafür erhalten, daß es in keinem Fall an seine Alliierten größere Beträge zahlen als es von Deutschland erhalten würde. Das Communiqué schließt mit der Versicherung, daß, obwohl die Verhandlungen jetzt unterbrochen seien, doch eine endgültige Einigung mit London möglich sei.

## Französische Verstärkungen für Syrien.

Die Franzosen räumen den Gazran.

Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Jerusalem haben die Franzosen das ganze Gazrangebiet geräumt, um ihre Kräfte nahe bei Damaskus zu konzentrieren. Diese Vorkehrung ist offenbar darauf zurückzuführen, daß sie eine Ausbreitung des Aufstandes auf die syrischen Stämme befürchten. Die in Syrien einetroffenen französischen Verstärkungen belaufen sich bis auf 12 000 Mann.

## Der Notsturz und die Maßnahmen der polnischen Regierung.

Der Wirtschaftsausdruck des polnischen Ministerrats beschloß, daß die Zahl der Auslandsreisen, die in gewissen Fällen gegen ermäßigte Gebühren ausgestellt werden, herabgesetzt werden soll. Auslandsreisen werden auf Dreimonatsdauer beschränkt, die Gebühren auf 500 Loty erhöht. Die staatlichen und kommunalen Importtarife im Ausland sollen einer Revision unterzogen, die Staatsausgaben im Ausland auf äußerste eingeschränkt werden. Gleichzeitige wird eine neue Einfuhrverbotsliste für Luxuswaren erlassen. Der „Kurjer Polski“ erörtert die Frage, ob angesichts des Notsturzes eine Reduktion der Zahlungsverpflichtungen anwendbar sei und stellt fest, daß das polnische Währungsrecht dies nicht ausschließt, jedoch freie der amtliche Parikurs dem entgegen. Ministerpräsident Grabki konferierte mit dem Kriegsminister Sikorski über eine Herabsetzung der Militärtausgaben.

## Keine Kabinettbildung in Moskau.

Der Sejmarschall Rataj erklärte bei einem Presseempfang, die umlaufenden Gerüchte über eine angeblich unmittelbar bevorstehende Umbildung des Kabinetts seien unbegründet. Der Sejmarschall vertritt die augenblickliche politische Situation mit einem Gesicht, während eines solchen sei ein Kabinettwechsel natürlich undenkbar und es könne erst nach dem Ausgang der Kämpfe davon die Rede sein.

Wie nunmehr amtlich mitgeteilt wird, werden die polnisch-litauischen Verhandlungen am 21. Juli in Konstantinopel. Politische Fragen werden, wie auch schon der litauische Außenminister erklärt hat, nicht zur Sprache kommen, es handelt sich ausschließlich um Fragen des Wirtschaftsverkehrs auf dem Memelland und vielleicht auch noch um einige andere Verkehrsfragen.

## Selbstmord Götendorff.

Der österreichische Rechtsanwalt Konrad von Götendorff ist gestern nachmittag im 73. Lebensjahr in Bad Neuzerrenthaus selbstmordend gestorben.

Götendorff ist einer der Hauptbühnen am Balkan. Er war es, der in Österreich den Grobmanuskripten gegen Serbien forderte und dabei einen Krieg mit Rußland in Kauf nehmen wollte. Er war daher auch mit der Österreichischen verbrecherrischen Ultimatum an Serbien, das den Krieg heraufbeschwor. Im Geeselsch zu Götendorff hat er sich jedoch nach dem Kriege als geschlagener Feldherr größte Zurückhaltung anferlegt.

Zusammenkünfte in Paris. Gestern nachmittag hatten sich zahlreiche freizügige Bankbeamte auf dem Platz vor der Oper und Umgebung zusammengefunden. Ein hartes Polizeiaufgebot verdrängte allmählich die Ansammlungen zu geritzten, indem es Heitere Truppen in die Nebenstraßen abdrängte. Dabei kam es zu einzelnen Zusammenstößen, die aber unblutig verliefen. Der gesamte Verkehr, der um diese Zeit besonders stark ist, wurde außerordentlich behindert. Die Streifenbeamten verdrängten immer wieder, sich auf dem Platz vor der Oper anzusammeln, und erst um 4 Uhr nachmittags konnte der Verkehr wieder aufgenommen werden.

dem Theater der Rührboden entzogen worden, in dem es wurzelt. Das ist bereits von Vielen eingesehen worden. Reinhardt aber, der Unermüdete, gab sich nicht mit dieser Erkenntnis und mit der Sehnsucht nach dem neuen Theater zufrieden, sondern er wollte es schaffen. So schaffte, wie es in der Volkshistorie früher gelebt hat, voll tiefer Mystik, voller Frucht und Glanzigkeit.

In diesem Jahre bringen die Salzburger Festspiele drei Meisterwerke: „Das Salzburger große Welttheater“ von Hugo von Hofmannsthal, das bereits im Jahre 1922 in der Kollegienkirche in Salzburg aufgeführt wurde, dann „Das Witzel“ von Karl Vollmoeller und „Das Apollonspiel“ von Max Mell. Alle drei Spiele sind tiefer Religiosität des Volkes geboren, gehalten freilich nicht aus dieser Religiosität heraus, die unserer Zeit verloren gegangen ist, sondern aus der Sehnsucht nach ihr. Dem „Welttheater“ liegt der Gedanke des Totentanzes, jener alten Komödie, in der Gott die Menschen zum Lebensspiel antreten läßt, bis sie der Tod abruft, zugrunde. Nicht, was sie sind, sondern wie sie es sind, darauf kommt es in diesem Spiele an. König und Bettelmann, Schönheit und Fratzenhaftigkeit, alle werden sie von dem Tanz des Todes verurteilt. Die beiden anderen Spiele wurzeln viel tiefer in dem katholischen Glauben jener Gegend, ohne daß man etwa sagen könnte, daß sie konfessionell begrenzt wären. Selbst der Aberglaubende muß ja von der tiefen Mystik dieses Glaubens ergriffen werden, wenn er von aller Dogmatik befreit ist.

Was aber das wunderbar Schöne und Ergreifende an diesen Festspielen ist, das ist die Inszenierung und die Darstellung. Reinhardt hat bewußt für diese einfachen Spiele der Volkstage das Schöne und Beste verwandt, was er erreichen konnte. Nicht allein, daß die besten Schauspieler die Rollen dieser Stücke spielen, auch die Inszenierung ist mit ungeheurer Aufwand an Mitteln und doch in ganz einfacher Struktur durchgeführt. Die Bühne des neuen Festspielhauses, welches in der alten Reichshalle errichtet worden ist, ist ohne jede Raffinerie, ganz auf einfache Verknüpfung der Dekorationen und immonen geübt. Wiederholt wird der Zuschauer in die Bühne mit hineingezogen und einen Szenenwechsel im nächsten Theaterstück kennt man dort nicht.

Die materielle Seite der Festspiele macht es notwendig, sie in einem Rahmen aufzuführen, der weit über jenen üblichen kritikbegrenzte Volkstage hinausreicht. Aus allen Ländern, selbst aus Amerika, eilen die Fremden herbei, um diesen Aufführungen beizuwohnen zu können.

## Der Kongreß der Internationale.

Gestern nachmittag tagte die Kommission für die Befragungen, die speziell die Pakttagen behandelt. Die Diskussion, an der namentlich Breitscheid, Renaudel, Otto Bauer und Pierard-Belgien teilnahmen, hinterließ den Eindruck, daß eine Einigung verhältnismäßig leicht sein dürfte, da die Engländer fast allein in hohler Stellungnahme zum Pakt blieben, während die Franzosen und die Deutschen bis auf einige Nuancen miteinander übereinstimmen. Es wurde eine Unterkommission gebildet, die aus den bisherigen Hauptreferenten Hurton, Silberling, Blum und Villiquit, sowie Otto Bauer, Engberg und Renaudel besteht. — Schwieriger dürfte die Einigung in der Disfragen-Kommission werden, in der die verschiedenen Parteien Rußlands, der Tschechoslowakei, Polens und des Balkans auf eine gemeinsame Resolution verpflichtet werden sollen.

Nach Beschluß der Exekutivkommission verteilten sich die 312 Stimmen auf dem Kongreß folgendermaßen: auf die vertretenen Länder Englands 40, Deutschland 40, Frankreich 25, Belgien 17, Italien 16, Schweden 13, Dänemark 12, Vereinigte Staaten 11, Holland 11, Ungarn 10. Die kleinen Länder bzw. Partzien, wo in einem Staat mehrere beisehen (Nachfolgestaaten) haben je 4, 2 oder auch nur eine Stimme.

## Litauen fordert Rückgabe Wilnas.

Da die Gerüchte über eine erfolgreiche Fühlungnahme Polens in Romo seit dem kurzen Aufenthalt des polnischen Journalisten Nowaczynski in Litauen nicht verstummen wollen, hat der litauische Außenminister Ticharneckis Pressevertretern erklärt, daß irgendwelche Verhandlungen mit polnischen Geheimagenten nicht stattfinden. Vor einer Rückgabe Wilna seien politische Verhandlungen mit Polen überhaupt ausgeschlossen. Dagegen würden Verhandlungen über die Transsibirische auf dem Memelland und über Fragen der Verkehrsregulierung mit Polen allerdings geführt werden. Die Ausgabe der „Nietuwa Sienios“, in welcher die Mitteilung über den angeblich dreitägigen Romoer Aufenthalt Nowaczynskis enthalten war, die soviel Staub aufgewirbelt hat, ist beschlagnahmt worden.

## Die polnischen Todesurteile.

In letzter Zeit haben sich die Todesurteile an Kommunisten in Polen derart gehäuft, daß man tatsächlich jeden Monat mit der Erschießung einiger Kommunisten rechnen mußte. Das sozialistische Blatt „Robotnik“ nimmt jetzt gegen diese Art der Standgerichtspraxis Stellung und betont vor allen Dingen, daß durchaus mit zweierlei Maß gemessen wird. Weder der Mörder des ersten polnischen Staatspräsidenten, der Rechtsradikale Niemcewicz, noch der Mörder Wajnskis und Wiczorkiewics, der Polajist Murawjko, wurden vor ein Standgericht gestellt. Dagegen werden Kommunisten händig abgeurteilt und zwar sogar ohne gründliche Voruntersuchung, denn einen Einspruch gegen das Urteil gibt es nicht. Das Blatt weist darauf hin, daß Polen dem Ausland gegenüber schließlich als das Land der Todesurteile gelten muß und daß man unnötig Märtyrer schafft.

Wieder ein kommunistisches Komitee verhaftet wurde von der polnischen Polizei auf einem Dampfer auf der Weichsel bei Warschau. Als das Schiff anlegte, wurden 28 Personen festgenommen, bei denen man kommunistisches Propagandamaterial gefunden haben will.

## Ruprecht residiert in Franken.

Der ehemalige bayerische Kronprinz Ruprecht hat seit einiger Zeit den Schauplatz seiner monarchistischen Propagandaaktivität für Bayerntreue zum angestammten Haupte Wittelsbach nach Franken verlegt und läßt sich in dem angestammten Altbayern durch seinen Sohn, den 19jährigen „Erbrprinzen“ Albrecht und seinen Bruder Alfons vertreten. In Franken krönt Ruprecht durch sein Erscheinen zahlreiche Krieger- und Schützenfeste und besucht sogar Waisenhäuser, wobei die Waisenkinder vor ihm antreten und die Regierungsbeamten der bayerischen Republik ihn beglückwünschen. Um sich dieser Tätigkeit noch besser widmen zu können, will Ruprecht jetzt, wie der „Frankfurter Kurier“ zu berichten weiß, im Winter im Würzburger Schloß „residieren“, das viele Besucher Süddeutschlands als eines der schönsten deutschen Barockbauten kennen.

Die bisherigen Veranstaltungen stellen immer noch Versuche dar. Das gilt besonders von den Aufführungen im geschlossenen Raum. Reinhardts Ideal ist die Aufführung dieser Spiele im Freien, wo die große Masse des Volkes ungehindert Zutritt hat und wo das Spiel in engster Verbindung mit der Welt und der Natur vor sich geht. Auch hierfür findet er gerade in Salzburg die besten Vorbedingungen und es heißt, daß die zukünftigen Festspiele zum größten Teile in dem herrlichen Park von Hellbrunn abgehalten werden sollen. Conrad Wittke.

Der „plastische“ Film. Im Londoner „Coliseum“ ist jetzt die „neueste Filmfindung“ zu sehen, der „plastische Film“. Es ist eine Erfindung, die von einem Italiener gemacht und von dem Schweizer Reinhardt vervollkommen wurde. Die Figuren erscheinen auf der Leinwand in den natürlichen Farben und der natürlichen Plastik des menschlichen Körpers. Man hat den Eindruck, als ob wirkliche Personen über die Bühne gingen. Vorläufig werden einzelne kleine Szenen gezeigt, wie Tänze von Kindern, Schweizer Bergführer auf einem Berggipfel usw. Die Erfindung verspricht mehr für die Zukunft, als sie gegenwärtig bietet, und wenn es gelingt, sie für große Aufnahmen zu verwerten, dann dürfte eine ganz neue Epoche des Films anbrechen.

Santiprecher für das russische Akademie-Jubiläum. Die Festreden zum 20-Jahr-Jubiläum der russischen Akademie der Wissenschaften in Petersburg sollen durch Santiprecher verbreitet werden. Die dazu nötigen Apparate sind bereits bestellt. Das Festkonzert wird durch Radio weitergegeben werden.

Tob eines russischen Geschichtsforschers. In Odesa ist der Professor Trefilow gestorben, ein Historiker, der sich besonders mit der Geschichte des russischen Bauerntums und der bauerlichen Revolutionen beschäftigt hatte. Die Sowjetpresse widmet ihm sehr ehrenvolle Nachrufe.

Der Bigbold. „Auf meine Heiratsannonce hat sich nur eine einzige Dame gemeldet, und zwar eine Engländerin!“ — „Also ein Bigbold!“

Freundlicher Rat. „Wenn Sie mich abweisen, Sennora, werde ich den Bergand verlieren.“ rief der verliebte Freier aus. — „Um Sie das lieber nicht!“ protestierte die Schöne. „Aminiafetten findet man immer so schwer wieder.“

# Die Parteien haben das Wort!

(Eine scharfe Kriegserklärung der Deutschnationalen. — Stürmische Szenen. — Die Sozialdemokratie für eine entschiedene Neugefaltung. — Schwankende Haltung des Zentrums.)

Nachdem in der letzten Volkstags-Sitzung am Freitag der neue Senat durch den Senatspräsidenten Sahm sein Regierungsprogramm mitgeteilt hatte, trat am folgenden Tage der Volkstag zusammen, um zu dieser Erklärung Stellung zu nehmen. Alle Parteien waren fast vollständig vertreten und, wie das an besonders wichtigen Sitzungstagen immer der Fall gewesen ist, waren auch Tribüne und Pressetribüne bis auf den letzten Platz gefüllt. Wenn man auch die Reden der Fraktionsführer ihrem Inhalt nach voraussagen konnte, herrschte doch eine allgemeine Spannung. Diese Spannung war um so größer als auch der negative Vertrauensantrag der Deutschnationalen vorlag. Er kam jedoch gestern noch nicht zur Beratung.

Bevor der Volkstag zu seiner Stellungnahme zur Regierungserklärung schritt, erlebte er die durch das Ausschreiben des jetzigen Senatspräsidenten Gen. Wehl aus dem Volkstagspräsidium notwendig gewordene

### Neuwahl des ersten Vizepräsidenten des Volkstages.

Diese hatte die Sozialdemokratie als die zweitgrößte Fraktion des Hauses zu stellen. Auf ihren Vorschlag wurde, nachdem der Präsident Dr. Reichel den Beschluß des ältesten Hauses mitgeteilt hatte, der Abg. Gen. Spill ohne Widerspruch mit diesem Amt vom Volkstag betraut.

Hierauf schritt man zum zweiten Tagesordnungspunkt, der Stellungnahme zur Regierungserklärung, zu dem als erster Redner der Abg. Dr. Rehm (dt.-nat. Vp.) das Wort erhielt. Seine sehr scharf gehaltene Rede, die mit einer Unterbrechung anderthalb Stunden dauerte, wurde von den Linksparteien unter starkem Protest aufgenommen. Die teilweise recht demagogische Redeweise des ehemaligen Senatspräsidenten reizte einzelne Abgeordnete der Linken zu so lebhaftem Widerspruch, daß unter dem allgemeinen Lärm mitten in der Rede Dr. Rehm eine Pause von einer halben Stunde eingelegt werden mußte, nachdem an mehrere Abgeordnete Ordnungsriefe erteilt worden waren. Nach der Pause war der Lärm abgeebbt, und Dr. Rehm konnte ohne weitere Unterbrechung seine Rede vollenden. Er führte in der Hauptsache aus: Die bisherige Regierung sei zurückgetreten, weil sie keine erforderliche parlamentarische Mehrheit mehr hatte. Eine Verbreiterung der bürgerlichen Front hätte die Mehrheit gebracht. Das sei jedoch an dem Verhalten der Liberalen gescheitert, die seit langem den Kurswechsel vorbereitet hätten. Auch die neue Regierung besitze keine tragfähige Mehrheit, deshalb bleibe die Krise bestehen. Der neue Senat werde gestützt durch Deutschnationaler und Polen und von ihrer Gnade abhängig. Im Volkstag besteht eine Mehrheit der Deutschen und Nichtmarxisten, deshalb wäre eine Regierung auf dieser Basis möglich gewesen.

### Die Bilanz der alten Regierung.

Die alte Regierung habe bei ihrem Rücktritt einen gut funktionierenden Beamtenapparat und die besten Finanzen hinterlassen (!) Aber auch Dr. Rehm mußte zugeben, daß die Danziger Wirtschaft daniederliege, jedoch lägen die Ursachen allein in der Krise der Weltwirtschaft.

Mit der Regierungserklärung könnten die Deutschnationalen nicht zufrieden sein. Was über das Verhältnis zu Polen gesagt sei, käme ihnen etwas dunkel vor. Seine Parteifreunde glauben aber herauslesen zu können, daß der bisherige Senat Danzig an den Rand des Abgrundes gebracht habe und illoyal in der Erfüllung der geschlossenen Verträge gegenüber Polen gewesen sei. Deshalb hätte er den Vizepräsidenten des Senats um Auskunft, ob diese Auslegung richtig sei und wodurch diese Ansicht begründet sei. Die neue Regierung, die sich eine Regierung zur Rettung Danzigs nenne, erwarte die Rettung von Polen. Das sei eine Illusion. Vielmehr liege die Ursache zu dem Niedergang der Danziger Wirtschaft in dem Tiefstand der polnischen Wirtschaft begründet. Folgende Protestkundgebungen brachen auf der Tribüne des Hauses aus, als Dr. Rehm es für notwendig erklärte, die Wirtschaft von den lästigen „durch die Revolution geschaffenen Fesseln“ zu befreien, so daß der Präsident des Hauses die Sitzung auf zehn Minuten vertagen mußte.

Nach der Wiedereröffnung der Sitzung trat im Hause größere Ruhe ein. Dr. Rehm sprach weiter. Mit verständlichem Eifer trat der Redner gegen die Reorganisation der Verwaltung ein, galt es doch, seinen Parteigängern die guten Stellen zu erhalten.

In der sozialen Fürsorge sei nichts mehr auszubauen, sie sei in Danzig bereits mangelhaft. Die Umorganisation der Polizei lehnte der Redner entschieden ab. Aus Völkerverständlichkeit (?) sei ihm des Bitteren gesagt worden, daß die Danziger Polizei bei ihrem jetzigen Stand belassen werden müsse. Besonders scharfe Kritik meinte er an dem Satz der Regierungserklärung anzuhängen zu müssen, der die Bekämpfung der nationalitätlichen Verheerung ausübert. Niemals habe in Danzig eine solche Festgesunden. (Stürmische Heiterkeit auf der Tribüne.) Endlich gebrauchte er noch ein kühnendes nationalitätlicher Phrasen, um die nationale Gefährdung seiner Fraktion zu beweisen. Die Rede endete unter Ankündigung der schärfsten Opposition zum neuen Senat, dem gegenüber seine Partei das größte Mißtrauen hege.

### Die Stellung der Sozialdemokratie.

Abg. Gen. Brill führte aus:

Die Danziger Wirtschaft liegt darnieder. Obwohl die allgemeine traurige Wirtschaftslage der Welt eine Ursache hierfür ist, kann kein Zweifel darüber herrschen, daß nicht zuletzt die Mißwirtschaft des alten Senats Schuld an dem Niedergang hat. Der Aufbau ist nur möglich durch die denkbar größte Steigerung der Arbeitsleistung, jedoch nicht ohne erhebliche Opfer. Es hätte keinen Sinn, wenn ein Teil des Volkes seine Arbeit verdoppelt, dabei ein anderer Teil aber erwerbslos würde, oder damit einige von dem Ertrag der Mehrleistung ein angenehmes Leben führen. Es kommt vielmehr darauf an, daß

### alle vorhandenen Volkskräfte in den Dienst des Ganzen

gestellt werden und die geschaffenen Werte der Volksgemeinschaft zugute kommen. Eine solche Wirtschaftsform konnte die Regierung nicht schaffen, weil sie im Widerspruch zur Volkswirtschaft stand.

Es gilt nun zu untersuchen, was mit zur Besserung führen kann. Wir haben einen überaus großen Beamtenapparat, der die Wirtschaft belastet, wir haben ferner eine große Anzahl von halbsterbenden Unternehmungen, die nicht lebensfähig sind. Die Wirtschaft steht nicht mehr auf ihren eigenen Füßen. Es gilt heute der Satz: Wenig Umwälzung, großer Gewinn. Den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern, ist der Regierung nicht gelungen, aber ebenso wenig den äußeren Frieden. Verkündet man die Achtung der na-

tionalen Selbständigkeit Danzigs, dann muß man sich auf den Boden der geschlossenen Verträge stellen. Die Deutschnationalen haben dagegen eine Politik getrieben, die nicht geeignet war, zu einer Verständigung mit dem Hinterlande Polens zu kommen, sie machten Danzig zu einem Zummelplatz nationalitätlicher Verbände. Damit, sowie mit der nationalitätlichen Verheerung in den Schulen muß gründlich Schluss gemacht werden.

Als einen besonderen Rebellstand muß die Sozialdemokratie die Rechtslage, die zu einer Klassenlücke geworden ist, bezeichnen. Das Wichtigste ist aber, daß durch Taten der

### Wille zur Verständigung

mit anderen Völkern bewiesen wird. Der Weg der friedlichen Zusammenarbeit mit den Nationen muß auch endlich von Danzig beschritten werden. Mit dem Grundsatze, daß die Wirtschaft ausschließlich Privatsache ist, muß gebrochen werden. Würde der Senat daran festhalten, so müßte er sich selbst aufgeben, er betreibt Steuer-, Handels- und Verkehrspolitik. Es muß deshalb neben den Vertretern der Unternehmer den Vertretern der Arbeiter die Mitwirkungs-

möglichkeit geben. Die Danziger Wirtschaft muß vom Steuerdruck befreit werden, um wieder Handel und Wandel in Gang zu bringen. Die Steigerung der Leistungsfähigkeit der Danziger Wirtschaft hat zur wichtigsten Voraussetzung die Verbesserung der Lebenshaltung der arbeitenden Massen und die Erhöhung der Produktivität der gesamten Danziger Volkswirtschaft. Deshalb fordern wir, daß die Verbrauchssteuern niedrig gehalten werden und der Abbau der Umsatzsteuer erfolgt. Der dadurch notwendige Ausgleich der Ausfälle ist durch angemessene Festsetzung der Einkommen- und Körperschaftsteuern, durch höhere Besteuerung von Vermögen und Erbschaften, durch Besteuerung der Geldvermierungsgewinne, vor allem durch

### Hebung der Steuermoral

mittels Offenlegung der Steuerlisten und einer weitgehenden Buch- und Betriebsführung zu erreichen.

Wir hoffen aber auch, daß Polen den veränderten Verhältnissen Rechnung trägt und eine Lösung der Zollpolitik der freien Stadt schaffen wird. Hebung der Kaufkraft der Bevölkerung, äußerste Rationalisation in Handel und Industrie sind Maßnahmen, die der Volkswirtschaft eine fortschrittliche Entwicklungsmöglichkeit geben. Ebenso hat die Regierung die Aufgabe, der Bevölkerung die Lasten des großen Beamtenapparates abzunehmen. Die deutschnationale Futterkrippenwirtschaft muß beseitigt werden. Aber nicht nur im Staate muß abgebaut werden, sondern auch bei den Kommunalverbänden, wir brauchen die Kreise nicht mehr.

Am dem nächsten Montag darf nicht gezögert werden. Er ist ein wichtiges Kulturgut des Volkes und hebt die Leistungskraft der Arbeiterschaft. Auch in der Arbeitslosenfürsorge muß organisch gearbeitet werden. Verschaffung von Arbeitsmöglichkeiten ist notwendig. Es muß die vornehmste Aufgabe des Staates sein, die Wohnungsnot zu lindern. Wir erwarten, daß die Regierung bald einen Gesetzentwurf zur

### Bekämpfung der Bodenspekulation

und zur sozialen Umgestaltung des Untergrundeigentums vorlegt, damit die Beschaffung billigen Bodens erleichtert wird.

Unser staatsbürgerlicher Wille war es, der uns die Verantwortung auferlegte, mit der Leitung des kündigt gefährdeten Danziger Staatsbüros zu übernehmen. Wir haben uns mit Parteien vereinigt, von denen uns eine Weltanschauung trennt, wir haben Forderungen unserer Programms zurückgestellt aus Liebe zum Danziger Volk, um zu versuchen, es aus Elend und Not zu retten. Trotz großer Anstrengungen sind wir mit Mut an die schwere Aufgabe gegangen, an unserem Willen soll es nicht fehlen.

Lebhaftes Bravo bei den Sozialdemokraten folgte den Worten des Redners. Hierauf betrat der Abg. Wehl die Rednertribüne, um

### die Stellung des Zentrums

zur Regierungserklärung zu erläutern:

Das Zentrum nimmt eine andere Stellung als alle übrigen Parteien zu der alten Regierung ein, da es sich mit verantwortlich für sie fühlt. Es tritt mit dem gleichen Verantwortungsgefühl wie bisher in die neue Regierung ein. Es ist sich mit den Deutschnationalen nicht immer einig gewesen, aber wie es seine Stellung im alten Senat behauptet hat, wird es auch den gleichen Willen in dem neuen bekunden. Das Zentrum hofft, daß die Deutschnationalen künftig nicht das tun werden, was sie früher bekämpft haben, das heißt, daß sie nicht Opposition aus Prinzip machen werden. Da der neue Senat eine Minderheitsregierung ist, müßten die Deutschnationalen sich ihrer Verantwortung bei einem etwaigen Sturz der Regierung bewußt sein.

Das Zentrum würde mit allen Parteien, die auf dem Boden der Verfassung stehen eine Koalition eingehen, es hat die große Koalition von Wehl bis Schwegmann stets angestrebt. Aus tatsächlichen Gründen hätte das Zentrum lieber eine bürgerliche Koalition gesehen. Trotzdem ist es in eine Regierung mit den Sozialdemokraten gegangen, weil Staatsnotwendigkeiten es erforderten. Die Regierungserklärung wird vom Zentrum gebilligt, da sie die besten Absichten für Staat und Volk ausdrückt.

Für die deutschliberale Partei sprach Abg. Dr. Wagner: Eine sachliche Opposition der Deutschnationalen kann die Parlamentsarbeit nur fördern. Die Liberalen heißen

### Das Programm in allen Punkten gut.

Sie freuen sich, daß als wichtigste Aufgabe des neuen Senats die Hebung der Wirtschaft bezeichnet werde. Die neue Koalition wird sich in diesem Punkte einig sein. Wenn Abg. Dr. Rehm von einer guten Firmenplage spricht, so berührt er dabei nicht, daß Staats- und Privatwirtschaft zwei verschiedene Dinge sind. Mag auch die Staatswirtschaft gut stehen, die Privatwirtschaft liegt darnieder. Die neue Regierung befindet sich in der schwierigsten Lage, ungeheure Arbeiten stehen ihr bevor. Das wichtigste ist, daß das Verhältnis zu Polen gebessert wird. Die Liberalen wollen keine nationalitätliche Kurypolitik. Heute die nationalen Reibereien zu entsorgen wie es die Deutschnationalen tun, bedeutet ein Verhängnis. Allerdings muß sich auch Polen auf einen loyalen Boden stellen. Um die Erfolge des neuen Senats zu sehen, muß ihm Zeit gelassen werden. Die Entwicklung muß dafür sorgen, daß der Regierung die Möglichkeit zu erfolgreicher Arbeit gewährleistet wird.

Auf Antrag der Sozialdemokratie vertagt sich hierauf das Haus. Auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung steht die Fortsetzung der Stellungnahme der Parteien zur Regierungserklärung.

## Notstandsarbeiten.

Um die Arbeitslosigkeit zu lindern, schlägt der Senat der Stadtbürgerchaft vor, sich mit der Vornahme einer Reihe von Notstandsarbeiten einverstanden zu erklären und die erforderlichen Mittel in Höhe von über 1 Million Gulden bereit zu stellen. Es soll sofort in Angriff genommen werden: Erweiterungsarbeiten auf dem Kleefeld (79 000 Gulden), Einbauarbeiten im Gelände zwischen Werder Tor und Schiffenbrücke (22 000 G.) und Abbrucharbeiten von Festungsbauten am Werder Tor (3000 G.). Von diesen Beträgen erstattet der Staat 20 000 G. in Höhe der ersparten Erwerbslosenunterstützungen.

Weiter beantragt der Senat bei der Stadtbürgerchaft die Bewilligung von 5000 G. für eine einmalige Reinigung der Hauptentwässerungs- und Nebengräben auf dem städtischen Grundstück in Kl. Waldorf, das von den Pächtern Dyck und Volkman in Bewirtschaftet wird. Der Entwässerungsvorsteher von Groß- und Klein-Waldorf hat in seiner Eigenschaft als Entwässerungsvorsteher die notwendige Reinigung der Hauptgräben in einer Länge von 3000 Meter bereits in Angriff genommen.

Der Bauausschuß hat sich bereits mit den Vorlagen beschäftigt und sich damit einverstanden erklärt.

## Abstimmung auf der Danziger Werft.

Eine Vertrauensmännerversammlung der beteiligten Gewerkschaften aller Richtungen im Gewerkschaftshaus lehnte gestern den für die Danziger Werft und die Eisenbahnhauptwerkstätten gefällte Spruch des Schlichtungsausschusses einstimmig ab. Es folgt nunmehr eine Urabstimmung der Belegschaft, die über Krieg oder Frieden in diesen beiden Betrieben entscheiden wird.

## Mehr Vorsicht dem Straßenverkehr.

Das unachtsame Publikum.

Die Schuldfrage bei Automobilunfällen wird oft leichtfertiger Weise vom Publikum in der Weise beantwortet, daß man bei allen derartigen Unfällen dem Kraftwagenführer die Schuld zuschreibt. Daß aber auch das Publikum oft ein Teil der Schuld trägt, beweisen zwei Verhandlungen der letzten Tage vor dem Schöffengericht. In dem einen Fall hatte der Kraftfahrzeugführer Stanislaus J. einen Strafbefehl über 70 Gulden erhalten, weil er beschuldigt wurde, im März dieses Jahres in der Frauengasse einen aus einem Keller hervortretenden Arbeiter überfahren zu haben. Ihm wurde zur Last gelegt, mit seinem Wagen rückwärts gefahren zu sein, ohne sich davon überzeugt zu haben, daß die Straße hinter ihm frei sei. Die Verhandlung vor dem Schöffengericht ergab jedoch, daß J. sich umgesehen und niemand hinter dem Auto bemerkt hatte. In diesem Augenblick war der einen Saß Köhler tragende Arbeiter aus dem Keller hervorgetreten. Infolge der Last, die er trug, hielt er den Kopf gesenkt und gab nicht weiter auf das Auto acht, obwohl er ein Hupehsignal neben sich vernahm. Er wurde auf Boden gestoßen und geriet unter den Wagen. J. nahm sich in jeder Beziehung des Verletzten an und brachte ihn auch nach dem Städtischen Krankenhaus. Der Gerichtspräsident erwies an, daß der Arbeiter es an der notwendigen Achtsamkeit hatte fehlen lassen, man erkannte daher auf Freisprechung.

Wie sehr sich häufig Zeugenaussagen widersprechen, lehrt ein zweiter Fall. Der Führer eines Droschkenautomobils hatte einen Strafbefehl über 100 Gulden erhalten, weil er auf dem Holmarkt angeblich zu schnell gefahren war. Ein älterer Mann, der den Straßendamm überschreiten wollte, wäre fast überfahren worden, doch gelang es dem Chauffeur noch im letzten Augenblick den Wagen zu bremsen und ein Unglück zu vermeiden. Es fanden sich die Aussagen verschiedener Zeugen scharf gegenüber. Während die einen behaupteten, der Chauffeur wäre unerlaubt schnell gefahren, wurde von anderer Seite das Gegenteil behauptet. Auf Grund der Beweisaufnahme kam der Gerichtshof zu der Überzeugung, daß den Chauffeur auch in diesem Falle keine Schuld trafe und sprach ihn unter Aufhebung des Strafbefehls frei.

Das Gutachten im Danzig-polnischen Volkstreit wird auch der Volkstag beschäftigen, da die deutschnationale Fraktion eine diesbezügliche Große Anfrage eingebracht habe, in der der Senat angefragt wird, welche Schritte er zu unternehmen gedenkt, um in letzter Stunde die drohende Bergewaltigung der Freien Stadt Danzig abzuwenden?

Wechsel im Hafenausschuß. Nach einer polnischen Mitteilung verläßt der Delegierte der polnischen Regierung, Dr. Stanislaus Slawski, seinen Posten in Danzig, um wieder seine Rechtsanwaltskätigkeit in Polen zu übernehmen. Slawskis Nachfolger soll Ingenieur Zaraycki aus Warschau werden.

Die Verkaufszeit auf dem Fischmarkt. Der Senat teilt der Stadtbürgerchaft mit, daß er den angenommenen Antrag der Stadtbürgerchaft, die Verkaufszeit auf dem Fischmarkt bis 6 Uhr zu verlängern, abgelehnt hat. Zur Begründung wird gesagt, daß die Marktverwaltung schon bevor die Stadtbürgerchaft den genannten Beschluß faßte, Vorkehrungen getroffen hat, daß frühe Fische über die festgesetzte Zeit, also nach 2 Uhr nachmittags, verkauft werden können, um diese nicht dem Verderben auszuliefern. Für alle übrigen Waren liege ein Bedürfnis zum Feilbieten nach 2 Uhr nachmittags nicht vor.

Sonntagsausflug der sozialistischen Kindergruppe. Am Sonntag, den 30. August, veranstaltet die sozialistische Kindergruppe Danzig eine Fahrt nach Bolkau zur Besichtigung des Radaune-Kraftwerks. Treffen um 8 Uhr am Bahnhof, von wo es um 8 Uhr 20 Minuten mit dem Zuge nach Bolkau geht. Rückfahrt von dort um 8 Uhr 26 Min. Für Kaffee und Mittagessen sind 30 Pfg. mitzubringen. Anmeldungen der Kinder bis Freitag 5 Uhr bei den Helferinnen und im Parteibüro. Der Fahrpreis für Kinder unter 10 Jahren beträgt 40 Pfg., für Kinder über 10 Jahren 70 Pfg.

## Unser Wetterbericht.

Vorhersage: Trübe und regnerisch, später aufklarend, frühe bis tiefe und böige nördliche bis nordwestliche Winde. Maximum: 18,0; Minimum: 14,6. Seemassertemperatur von Bröfen 18 Grad, von Zoppot 16 Grad.

Danziger Standesamt vom 27. August 1925. Todesfälle: Witwe Franziska Langowski geb. Grawan, 64 J. 11 M. — E. d. Damen Schneider's Bernhardus, Witwe, 63 J. 6 M. — Kaufmann Walter Böhl, 29 J. 3 M. — Rollinspinner Kasimir Jantowski, 54 J. 7 M. — Unehelich: 1 Töchter.

Aus dem Osten

Wertvoller Münzenfund in Ostpreußen.

Arbeiter stießen auf dem Grundstück des Besitzers Emil Luda in Haasenberg bei Ortschaft...

Marionburg. Ein Lebensmüder verübte Selbstmord, indem er sich zwischen Mische und Grunau vor den Morgenstern...

Königsberg. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Gehöft des Gutspächters Friedrich Mehl...

Königsberg. Die Eingemeindung Judittens wurde von der Gemeindevertretung...

Allenstein. Mittellateinische Barbara. Mittwoch früh 6 Uhr ist der Besitzer Franz...

Insterburg. Auch die Buchhändler wollen reifen. Warum soll nicht auch einem Buchhändler...

Tilsit. Verhafteter Frauenmörder. Der Mörder der Witwe Frieda Bierenbrodt...

Flucht beim Ueberschreiten des Raststromes verunndet worden ist. Am 8. August hat man dann Frau Bierenbrodt...

Warschau. Nächtl. kommunistische. Die Polizei verhaftete unter sensationellen Begleitumständen...

Aus aller Welt

Großfeuer in der Mark.

Dienstag mittag brach auf Gut Olenick bei Dahme im Stallgebäude Feuer aus. Als Ursache vermutet man Kurzschluss...

Großer Brand in der Mark. Auf dem Rittergut Poist Besitzer von Maffow...

Die Mörder Professor Roens gekündigt?

Die Haftbeschwerde der Standföhrin Eheleute (Doppelmord Rosen) ist vom Landgericht verworfen worden...

Mord und Selbstmord.

In früher Morgenstunde erlösch Montag der Portier der Wiener inhaftierten...

Der Leichenfund im Berliner Friedrichshain. Zu dem geheimnisvollen Leichenfund im Friedrichshain...

Die Berliner Autotage. Der Verein der Kraftfahrzeugbesitzer Groß-Berlins...

Eine Mordtat von 1917 jetzt aufgeklärt?

Im Jahre 1917 wurde in einer Gastwirtschaft der Rosenthalstraße in Berlin ein Mord verübt. Die Inhaberin...

Nun hatte sich vor einigen Tagen ein Kellner, der sich vor zwei Jahren verheiratet hat, wegen einer kleineren Straftat...

Es wäre auch denkbar, daß der Verhaftete mit der Wirtin gezecht hat...

Eine Trauung im Irrenhause. In der Landesirrenanstalt Erdquemes in Risse wurde kürzlich ein Geisteskranker...

Unwetter in Oberitalien. Ueber Genua und der ligu-rischen Küste ist ein heftiger Gemittersturm niedergegangen...

Berichtungs-Anzeiger.

FD. 5. Bezirk Langfuhr. Donnerstag, den 27. August, abends 7 Uhr...

FD. 11. Bezirk: Radfahrer-Verein „Koran“ Ohra. Donnerstag, den 27. August...

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Donnerstag, den 27. August...

Arbeiter-Jugend-Frauen. Donnerstag, Vortrag des Gen. Dombrowski...

Reitvereinsgruppe der Arbeiter-Jugend und Spielgruppe. Am Freitag, abends 7 1/2 Uhr...

FD. Ortsverband Danzig. Freitag, den 28. August, abends 7 Uhr...

2P BORG-DUBEC 2P in Qualität unerreicht.

Das

schöne Mädels

Roman von Georg Hirschfeld.

Eines Nachmittags kamen die Damen wieder zu Mira und Kreszenz...

In Afra's Wangen kam flüchtige Fieberrote. Sie nicht häufig und richtete sich auf...

Nun, über Ihren Herrn Sohn... Das muß Sie nicht wundern...

Die Baronin beherzte sich: „Ich kann mir denken, was Sie damit meinen...“

Das ist... das heißt... Nun ja... Ich kann ihn freilich nicht...

Afra brach ab. Sie meinte. Es war ein launisches, bewegendes Beinahe...

„Süßlich?“ „Ich bin doch ein moderner Mensch. Wer kann sagen, was uns allen bevorsteht...“

Afra war wieder zurückgefallen. Sie ließ die Baronin los und glückte einer Bewusstlosen...

„Sie sind fort“, häuerte Afra. „Das ist ganz gut für dich. Es war mit der Zeit eine zu anstrengende Gesellschaft für dich gewesen...“

„Rein? Du... Du glaubst gewiß, ich weiß nicht, wie sie heißen.“ „Kreszenz fuhr auf: „Weißt du?“

„Ich hab's erraten. Hast du halt den Portier gefragt.“ „Ach, Afra! — sie haben uns hier viel verdorben.“

„Am nächsten Morgen kam ein langer Brief von Anny aus Paris. Afra lächelte ihm mit überströmender Leidenschaft...“

„Aber Herzl! hat Kreszenz das schmutzige Aweri — durch wieviel Hände ist das gegangen — von Paris bis Belgio...“

„Das mich. Das ist mir gleich. Es ist von ihm. Er hält zu mir. Er schreibt, daß er nächsten Monat nach München kommt...“

barmherzigen Welt, sie hatte lange nichts zu ihrer Verjüngung mit Gott getan...

„Was sollst du auch nicht, Afra. Aber es war schon gut, wenn das Venerl noch ein recht's Andenken an seine Mutter bekam...“

„Was kann ich dazu tun. Ich hab's nicht leisten können.“ „Du verstehst mich nicht. Helfen werd' ich ihr immer...“

„Bring mir's... Ich will ihm was sagen...“ „Endlich kamen sie nach München. Kreszenz erwartete am Bahnhof eine Pfliegerin von Doktor Schwert...“

„Keinen Zweck? Keine eigene Schwester?“ „Das schon. Das weiß der Herr Medizinalrat. Aber er sagt, Sie wußten grad so gut, daß Sterbenskrank nicht angenommen werden...“

„Afra brach ab. Sie meinte. Es war ein launisches, bewegendes Beinahe...“

„Afra brach ab. Sie meinte. Es war ein launisches, bewegendes Beinahe...“





Dieses Komitee soll auf der gleichen Basis aufgebaut sein wie das Komitee der S.G.S. und soll jedes Jahr mindestens einmal zusammenberufen werden. Die Verwaltungsbereitschaft der sozialistischen Frauenorganisationen soll von Sinter- mit der Annahme dieser Entschlüsse werden. Die Frauen der Arbeiterbewegung, die sich für die Sache der Arbeiterbewegung einsetzen, sollen sich in der Sache der Arbeiterbewegung einsetzen.

### Die Eheverordnungsparagrafen.

Man ist sich heute klar, daß Eheverordnungen nicht recht richtig sind. Die Eheverordnungen sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern. Die Eheverordnungen sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern. Die Eheverordnungen sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern.

Das ist die Eheverordnungsparagrafen. Die Eheverordnungsparagrafen sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern. Die Eheverordnungsparagrafen sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern. Die Eheverordnungsparagrafen sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern.

### Das Matrimonium der Eheleute von Stein.

Von Dr. Strauß, dem Eheleuten von Stein.

Unter dem Matrimonium der Eheleute von Stein versteht man die Ehe. Die Ehe ist ein Vertrag zwischen zwei Personen. Die Ehe ist ein Vertrag zwischen zwei Personen.

Die Ehe ist ein Vertrag zwischen zwei Personen. Die Ehe ist ein Vertrag zwischen zwei Personen. Die Ehe ist ein Vertrag zwischen zwei Personen.

Die Ehe ist ein Vertrag zwischen zwei Personen. Die Ehe ist ein Vertrag zwischen zwei Personen. Die Ehe ist ein Vertrag zwischen zwei Personen.

### Die fränke Strolche.

Die fränke Strolche sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern. Die fränke Strolche sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern. Die fränke Strolche sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern.

Die fränke Strolche sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern. Die fränke Strolche sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern. Die fränke Strolche sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern.

Karl Sander.

Die fränke Strolche sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern. Die fränke Strolche sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern. Die fränke Strolche sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern.

### Die „Strolche“.

Die „Strolche“ sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern. Die „Strolche“ sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern. Die „Strolche“ sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern.

### Als neue strolchige Eheleute.

Als neue strolchige Eheleute sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern. Als neue strolchige Eheleute sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern. Als neue strolchige Eheleute sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern.

Als neue strolchige Eheleute sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern. Als neue strolchige Eheleute sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern. Als neue strolchige Eheleute sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern.

Die fränke Strolche sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern. Die fränke Strolche sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern. Die fränke Strolche sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern.

### Stromen auf der Brücke.

Stromen auf der Brücke sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern. Stromen auf der Brücke sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern. Stromen auf der Brücke sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern.

Stromen auf der Brücke sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern. Stromen auf der Brücke sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern. Stromen auf der Brücke sind ein Mittel, um die Ehe zu fördern.

# Südpantische Reisebilder.

Die Dampferfahrt. — Eine Stadt im Meer. — Stierkampf.

Solltest du, o Mensch, je in die Verlegenheit kommen, mit einem spanischen Dampfer von den Kanarischen Inseln nach der Salbimel Spanien zu fahren, dann mache ein Kreuz und fliehe, wenn du den Kapitän Segarra" siehst. Das ist ein Dampfer, der in der dritten Klasse einem schwimmenden Schweinefall gleicht. Beherrlichst denkt man an unsere deutschen Schiffe, die eine dritte Klasse haben, in der man von Fuhboden essen könnte. Wie oft haben wir in diesen vier grauenhaften Tagen an unsere "Mambara" von der Deutsch-Ostafrika-Linie gedacht, die uns eine schwimmende Heimat war. An dieses spanische Schiff denken, heißt Bilder heraufzaubern, die wiederzugeben unsere Schriftsprache gar nicht ausreicht.

Über welche Entschädigung dann! Im blauen Atlantik schwimmt Cadix. Weiß steigen hohe Häuser in engen Straßen zum Himmel. Winklig. Immer mit dem Blick auf das Meer, das diese Stadt im Blick gesehen. Hinter den Säulen des Verfalls gelegen, war im Altertum dieser Flecken Erde ein kaum erreichtes Wunder. Die Phönizier nahmen die Stadt und endlose, gewaltige Befestigungen, umzogen sie mit schützendem Gürtel. Von den Römern, die ihre gierigen Hände nach allem, was nach Verdienst roch, ausstreckten, noch mehr ausgebaut, sind sie in gewaltigen Ruinen noch heute zu sehen. Dann verfiel das Schicksal der Stadt und wuchs, als mit der Entdeckung Amerikas eine neue Welt ihre Schätze über das alte Europa giebt, zu einer Bedeutung auf, die noch im 18. Jahrhundert an Reichthum das allgemaltige London weit übertrug. Heute, wo Sevilla seine Säulen ausbaut, ist Cadix zu einer wirtschaftlichen Bedeutungslosigkeit gesunken, die es nicht verdient. Aber schon regt sich neues Leben. Die deutschen Schiffahrtslinien, die auf ihrer östlichen Rundfahrt Malaga anzulegen beginnen, werden sich kaum ablehnen verhalten, wenn der Wunsch auftaucht, auch in Cadix anzulegen. Diese Stadt ist tatsächlich der Schlüssel für Südpantien. Nächstens ist die Verbindung mit der Bahn nach dem Inlande günstiger als hier. Sevilla, Cordoba, Madrid liegen fast auf geradem Wege.

Das Alte ist wenig in Cadix. Die letzten Spuren mittelalterlicher Zeit sind, und das bedingt ja auch der beschränkte Raum der Stadt, die engen Straßen, in denen wohnend zu jeder Tageszeit ein stiller Schatten liegt. Plache Häuser schließen hohe Häuser ab. Eine Menge Anstaltsströme reden sich in steiler Schlantheit in die Luft. Sie sind es vor allem, die der Stadt ihren eigenartigen Charakter geben. Und sauber ist es überall.

Kings um die Stadt, am Meere entlang, wunderbare Alleen mit Palmen und wunderbaren Durchblicken auf das unendliche Wasser. Man kommt aus schmalen Gäßchen, und vor einem immer und immer wieder der Atlantische Ocean. Vor der Kathedrale: Palmen sperren sich vor dem Portale, und innen erstrahlt Kühle. In der neuen Kathedrale, die ein Bauwerk aus dem 18. Jahrhundert ist, befinden sich Katakomben mit eigenartiger Ede. Ein Schritt, und hinauf schreit es die Wände hinauf. Es wird tüchtig zu einem Kirchenfest gerüstet. Überall, ganz gleich, ob der Verkehr darunter leidet oder nicht, Fahnenmasten, die große Sonnenfegel tragen sollen. Ein Eifer besetzt alles, als ob das Schicksal der Stadt vom Gelingen des Festes abhinge.

Dicht am Meere, wo auf hoher Mauer Anker an Anker liegt, das frühere Kapuzinerkloster, jetzt Krankenhaus. Im Vorhof eine liebliche Marmormadonna in säulenumrahmtem Hofe. Die kleine Kirche, die wohnend nicht gehalten ist, birgt einige Bilder des großen spanischen Malers Murillo. Natürlich sind es, die Kunst stand ja damals hauptsächlich im Dienst der Kirche, Heiligenbilder, die in wunderbarer Farbenfreude das Auge entzücken. Das Bild am Hauptaltar, das als eines der besten des Malers gepriesen wird, ist gleichzeitig sein letztes gemaltes. Beim Malen dieser „Verlobung der heiligen Katharina“ fiel Murillo vom Gerüst und starb bald darauf an den Folgen dieses Sturzes.

Im „Hause der Mütter“, dem Frauen-Krankenhaus, mit weitem, schönem Hofe, ein Bild des Malers Greco: „Die Vergoldung des heiligen Franziskus“. Hier steht man bewundernd vor einem der eigenartig schönsten Bilder, die es gibt. Grau, grünlich-grau ist der Ton dieses Bildes, das in flatter Art heruntergemalt, modern sein könnte.

Ein Eigenartiges noch: Unter dem Altar der alten Kathedrale, die an Stelle eines Tempels des Altertums steht, eine Quelle, die einmige Süßwasserquelle der Stadt überhaupt. Die Leute müssen das spärliche Regenwasser sammeln, um überhaupt Süßwasser zu haben.

Eines Tages geht es in einständiger Fahrt nach „San Fernando“. Die elektrische Bahn durchfährt die schmale Landzunge, die Cadix mit dem Festlande verbindet. Und hier beginnen, in unabsehbarer Weite, die Salinen. In schmale, kilometerlange Gräben wird zur Zeit der Flut das Meer eingelassen und eingefangen. Das Wasser trocknet auf, und das am Boden befindliche Salz wird zu kleinen Pyramiden aufgeschichtet. Wer sich in diesem Grabenlabyrinth verläuft, kann damit rechnen, Tage zu verbringen, ehe er wieder herausfindet. San Fernando ist die Zentrale für diese Salagerinnung. Hier fällt uns auch die typische Bauart der Häuser auf. Die Fenster, die wenig mehr als einen halben Meter, vorwiegend über dem Straßenniveau liegen, sind durch starke Eisengitter gesichert. Hinter diesen Gittern noch Holzläden, die das Sonnenlicht abwehren und die Wohn- und Schlafräume in kühles Halbdunkel tauchen. Aus diesem schütten Dunkel blitzen mutwillige Mädchenaugen auf den Vorübergehenden.

Die ganze Stadt Cadix ist in Erregung. Sonntag findet in Puerto de Santa Maria eine corrida ein Stierkampf, statt, und Spaniens berühmtester Torero, Juan Belmonte, ist Sensation. In knapp ¼ Stunden bringt uns ein kleiner Dampfer quer durch die Bahía de Cadix nach dem Städtchen. Hier ist eine wahre Wölkerwanderung im Gange. Plätze und Straßen mit plaudernden Menschen, Wagen an Wagen, Automobil an Automobil. Bis aus Sevilla und vielleicht noch von weiter her sind die Menschen gekommen, angelockt von dem Namen Belmonte. Dabei ist das Wetter nicht ganz sicher. Briht der Regen über den Kampf herein, dann ist das immerhin teure Eintrittsgeld verloren. Zwei Stunden vor Beginn sitzen wir auf unseren Plätzen. Nicht lange, darauf ist, bis auf die wenigen überhaupt nummerierten Plätze, der Zirkus voll. Weifen, Schreien und Josten. Wasser wird ausgeboten, Wein, Mandeln und Brötchen. Pünktlich eröffnet durch Trompetenzeichen der Präsident den Kampf. Der Einsatz der Stierkämpfer beginnt. Vorneweg der hürrisch begrüßte Belmonte. Auf einmal ist alles zum Kampfe bereit, und der erste Stier raht in die Arena. Bleibt stehen, sieht sich um und ist in wenigen Sähen bei dem ersten capeador, der mit wehendem roten Mantel das Tier reizt. Ein zweiter lockt ihn nach der anderen Seite. Ein anderer erwartet ihn knieend, ein Zeichen besonderer Güte, das auch sofort durch langen Beifall belohnt wird. Mit gesenkten Hörnern schiebt der Stier auf einen picador. Dem Pferde wird der Leib aufgerissen. Eingeweide hängen heraus. Der Stier blutet aus tiefer Kansenwunde. Das wiederholt sich, bis der erste banderillero dem Tiere zwei mit Wiberhaken versehene bunte Stäbe ins Fleisch jagt. Mit sechs solchen Stäben im Rücken, bis zur vollen Wut gereizt, wird der Stier dem torero übergeben. Mit einem trotz aller Scheulichkeit bewundernswerten

Mute lockt und reizt Belmonte das Tier zum Rennersten, von frenetischem Beifall unterbrochen. Plötzlich ein zielendes Abwägen, und mit kräftigem Stoß löst dem Stier der Degen tief im Beibe. Ein kurzes Herumspringen, dann bricht das Tier lautlos und schnell zusammen. Trompetenlänge grüßen den Sieger.

Sechs Stiere und manches Pferd werden abgeschlachtet. Je schrecklicher und toller, desto größer der Beifall. Viele werfen vor Begeisterung ihre Hüte in die Arna. Und Spanien zählt sich trotzdem unter die Kulturnationen.

W. Maczawski.

## Verbrechertum und Aberglaube.

„Mit Gottes Hilfe“.

Innerhalb der Verbrechermwelt aller Kategorien und Länder herrscht in hohem Grade der Aberglaube vor. Hierüber veröffentlicht das „Berl. Tagebl.“ kürzlich eine interessante Studie: Bei den Italienern namentlich geht jede verbrecherische Tat mit dem lieben Gott Hand in Hand. Manchmal des Nachts kann man in Rom unheimliche Gestalten sehen, wie sie in die Peterskirche huschen, um für das Programm der nächsten Tage den göttlichen Segen zu erwirken. Ähnliches kann man übrigens auch in der Notre-Dame-Kirche zu Paris erleben. Dagegen scheinen die englischen und deutschen Spitzhuden die Hilfe des Allmächtigen gelegentlich entbehren zu können. Jedoch vom Aberglauben scheinen auch sie befallen zu sein.

Bei den Pariser Apachen ist dieser Gang zum Ueberirdischen betnahe sprichwörtlich. Sie geben was drum, wenn ihnen im geeigneten Moment ein Dackler über den Weg läuft; und wenn sie Gelegenheit haben, ihn zu berühren, dann ist das Glück für sie unaussprechlich. Aber es gibt auch eine Sorte Apachen, die etuer sehr unappetitlichen Sitte huldigen. Sie tragen den Kopf einer Matie auf ihren verbotenen Wegen mit sich, und sie geraten außer Rand und Band, wenn die graufige Melancie ihnen gelegentlich abhanden kommt. Ehe sie sich nicht Ersatz verschafft haben, siltten sie sich, entgegen den Befehlen zu handeln. In Wien haben die Mordmörder und Schwerverbrecher sich einige ganz seltsame Riten zu eigen gemacht. Sie gehen Ziegenmilch auf den Boden, um sich dem lieben Herrgott genötigt zu machen.

Nicht weniger merkwürdig verhalten sich manchmal britische Gestalten. Sie werden einen Einbruch ohne weiteres aufgeben, sobald der Ort ihrer geplanten Tat neben oder gegenüber einer Kirche sich befindet. Auch sind Bewohner in der Nähe eines Polizeireviere vor Einbrüchen absolut sicher. Der diesbezügliche Aberglaube der Verbrecher gilt in England als allgemein verbindlich. Es gibt anglische Gemüter, die ohne die Nachbarschaft der Polizei keine ruhige Nacht haben würden. Natürlich gilt auch hier der Satz: keine Regel ohne Ausnahme. Einer der berühmtesten englischen Verbrecher hatte seinen Unterschlupf in nächster Nähe eines Polizeireviere, und während man das ganze Land nach ihm absuchte, haunte er hier in völliger Sicherheit. Ein Zufall bewirkte seine Entlarvung, und die Folge davon war panischer Schrecken im Kreise der anglischen Gemüter, deren Sicherheitsgefühl damals einen kräftigen Stoß erlitten hat. Von denselben Verbrechern weiß man, daß sie einen Teil ihrer Schuld in merkwürdiger Weise abzutragen bemüht sind. Sie gehen an keinem Straßenbettler achtlos vorüber, und sobald ein großer Coup ihnen glänzend gelang, halten sie es für selbstverständlich, einen Anteil heimlich wohlthätigen Zwecken zukommen zu lassen. Die Religiösität unter deutschen Verbrechern ist nicht halb so groß wie in den romanischen Ländern. Aber trotzdem hat man auch in Deutschland erfolgreiche Verbrecher gekannt, die eifrige Kirchenbesucher waren.

In England tragen die Taschendiebe ein Stück Kreide bei sich. Es ist ihr Talisman. Und in der ganzen Welt gibt es Verbrecher, die nie ein Zimmer mit Nummer dreizehn heimlich würden. Aber es wäre verkehrt zu glauben, die Stielbesitzer haben deshalb die Nummer dreizehn fallen lassen. Sogar die Sonntagarbeit ist manchem Verbrecher aus abergläubischen Motiven verhaft. Und was sonst für religiöse Anwendungen den Untersuchungsgefängnissen angeht, bevorstehender Verurteilung plötzlich anfliegen, darüber müssen die Gefängnisbeamten ein Lied zu singen.

## Der Verbrecher als Chefdetektiv.

Ein neuartiger Verbrechertick wurde in den letzten Tagen — allerdings erfolglos — in Berlin versucht. In der Tagespresse erschienen Inserate eines „Chefdetektivs von Harfcher“, durch die junge Leute zur Ausbildung als Detektiv gesucht wurden. Etwa 30 Bewerber, unter denen sich Kriminalbeamte a. D., Ingenieure, Kaufleute usw. befanden, nahm „von Harfcher“ zunächst die Ausweispaapere ab und becaun dann am nächsten Tage bereits mit der ersten größeren „Detektivübung“. Das Ganze wurde ausgearbeitet wie eine militärische Feldübungsübung. Das Thema war die Durchsuchung einer Villa im Grunewald nach politischen Papieren. 15 Detektivhelfer wurden um die Villa verteilt und sollten verhindern, daß irgend jemand die Villa verlasse oder sich ihr nähere. v. Harfcher selbst und sein Stützstab sollten die Durchsuchung vornehmen. Die „Übung“ wurde zunächst zweimal mit den Detektivhelfern zur Probe ausgeführt. Ehe die geplante Durchsuchung aber tatsächlich erfolgen konnte, kriegten einem der Detektivhelfer Bedenken auf. Er benachrichtigte die Kriminalpolizei, die den Chefdetektiv verhaftete und als einen festberichtlich verfolgten Mann namens Schulz aus Hamburg ermittelte. Schulz gestand, daß er eine Ausraubung der Villa im Grunewald im schütenden Ring seiner Detektivhelfer geplant habe. Eine Hausdurchsuchung förderte Untersuchungen über ähnliche geplante Ausraubungen und eine Menge Waffen, Munition, Gifte, Betäubungsmittel usw. ans Tageslicht.

## Amerikanisches Inserat.

Dieses ist keine Schumbug-Anzeige. Hier handelt es sich um Taisachen. Benjamin Franklin kam mit zwei Cents in der Tasche nach Philadelphia. Das ist Taisache. Die Schildkröte legt ihre Eier in den Sand. Das ist auch Taisache. Aber... kann eine Schildkröte mit zwei Cents in der Tasche nach Philadelphia gehen? Oder... konnte Benjamin Franklin Eier in den Sand legen? Werne hieraus, daß du dich freiz an einen Spezialisten wenden sollst, wen du etwas gemacht haben willst. Wir sind Spezialisten für... usw.

Sieben Geschwister zusammen 550 Lebensjahre. Aus dem Orte Kirch-Insierina bei München wird gemeldet, daß dort sieben Geschwister Schmidhamer mit Namen Barbara, Maria, Theresie, Genoveva, Johanna, Alois und Franz am Sonntagabend eine gewiß seltenen Feiert begehen. Sie waren an diesem Tage zusammen genau 550 Jahre alt. Das bedeutet ein Durchschnittsalter der sieben Geschwister von rund 79 Jahren.

## Die Temperamente im praktischen Leben.

Der innere Zusammenhang zwischen Charakter und Temperament wurde vor etwa zweieinhalb Jahrhunderten von Georg Ernst Stahl zum erstenmal geistreich ausgeprochen. Er war zu einer Zeit der berühmteste Arzt Deutschlands, zugleich Chemiker und Philosoph. Noch heute gilt seine Einteilung in vier Klassen: Cholertiker, Sanguiniker, Phlegmatiker und Melancholiker.

Die Cholertiker sind lebhaft und aufgeweckt. Festig und braungängertisch, zeigen sie bei Stürnissen wenig Geduld; sie gehen hartnäckig und kampfbereit gegen alles vor, was ihnen im Weg steht; sie sind immer tätig und haben das Nichtstun. Sie sind stolz und sehen gern auf andere herab; aber in ihren Unternehmungen sind sie ausdauernd, bis sie das vorgewohmene Ziel erreicht haben.

Die Phlegmatiker sind nuchsafr bis gegenüber dem Leben. Sie sind langsam, schwerfällig und gleichgültig. Im Urteil kalt, im Empfinden stumpf, werden sie der gewöhnlichen Arbeit leicht überdrüssig; sind gelangweilt und leicht ermüdet. Bei Schwierigkeiten sind sie zaghaft und ängstlich und daher für die meisten Dinge nicht zu gebrauchen.

Der Sanguiniker ist ohne Art und Heimtücke, er hat einen offenen, hellen Kopf; aber bei Schwierigkeiten kann er nie einen reichen Entschluß fassen. Er ist ohne eigentümliche Ausdauer und darf daher nicht vor zu schwierige Aufgaben gestellt werden.

Im Gegensatz hierzu läßt sich der Melancholiker durch noch so große Schwierigkeiten nicht leicht aus der Fassung bringen. Er ist im gewöhnlichen Leben meist ruhig und zurückhaltend, ist unachtsam und nachdenklich, unternimmt nichts ohne reifliche Ueberlegung, ist dann aber fest und bestimmt in seinen Entschlüssen. Er ist aber vorsichtig gegenüber allen Dingen, die noch im Schoß der Zukunft liegen. Er überdenkt alle Möglichkeiten, die eintreten können und läßt dann die Dinge an sich herantreten. In seinem Urteil ist er ohne Bias und Leidenschaft und beurteilt daher Menschen und Dinge meist mit Nachsicht und Gerechtigkeit.

## Ein Zeichen der mangelnden Anständigkeit.

Man trage keinen Hauschlüssel bei sich.

Es gehört zu den Unannehmlichkeiten des Lebens, die keinem erspart bleiben, daß der Mensch bisweilen in falschem Verdacht gerät. Das kommt vor; in Wien aber hat sich jetzt etwas ereignet, das einestlich nicht vorkommen dürfte und wo anders vielleicht auch nicht so leicht vorkommen kann. Ein junges Mädchen will, wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, um 10 Uhr abends von Bekannten ins Elternhaus zurückkehren, und sie geht zu Fuß. Kommt plötzlich ein Wachmann hinter ihr her in Begleitung einer Dame der Nacht und stellt das Mädchen, für das der Tag zu Ende ist, mit der Behauptung, sie mache der legitimen illegitimen Liebe Schmutzkonzurrenz. Das junge Mädchen erklart ruhig, daß das eine Verwechslung sein müsse, worauf der Wachmann erwidert: „Neh kenne das Fräulein seit zwölf Jahren! Das Fräulein lügt nicht und irrt sich nicht.“

Also auf die Wachmann! Dem erneuten Protest entgegen der Hüter der gesellschaftlichen Rechte psychologisch: „Wenn nicht wahr war, möchten Sie sich ganz anders empören.“ Auf der Wache vor dem Inspektor: Namen und Adresse ist angegeben, und das junge Mädchen hofft, nun endlich nach Hause gehen zu können, aber höfliches Nadeln: „Sie können schon bis in der Früh dableiben.“ Obwohl der Herr Inspektor durch einen Griff in den Brieftasche feststellen konnte, ob die Angaben richtig sind. Denn es war das Polizeiamt des Bezirkes, in dem die Arretierte wohnte. Sie bittet nun, ein Auto zu ihren Eltern schicken zu dürfen, damit sie herkommen und den Irrtum aufklären, aber der Inspektor antwortet: „Die werden schon hier nicht gemüht haben, wo Sie san.“

Auch das Ersuchen, zu telephonieren, wird abgelehnt. Abführung in den Arrest. Bester Versuch der Verweigerung: man solle doch mit dem Hauschlüssel, den sie bei sich habe, jemand zu den Eltern schicken, worauf ein Wachmann (die dritte Amtsperson in dieser polizeilichen Einheitsfront) sie befehrt: „Wenn Sie so unständig sind, was brauchen Sie dann einen Hauschlüssel?“ Also dableiben, ohne Abendessen, ohne Decke, im leichten Kleide, und die Nacht war kalt. Am anderen Morgen geht eine obdachlose Zellengefährtin zur Mutter des Mädchens, die bereits um 7 Uhr auf dem Polizeiamt erscheint. Sie wird einfach weggelassen; die Tochter müsse erst polizeiarztlich untersucht werden. So der Herr Inspektor zu der beschützten Mutter. Die Mutter wartet zwei Stunden, bis zwar noch nicht der Arzt, aber der Herr Kommissar kommt. Der nimmt ein Protokoll auf, merkt wohl, daß die Sache nicht richtig ist, und läßt das Mädchen laufen.

Sie geht am Tage darauf eine Stufe höher auf der Leiter zum Regierungsrat und bittet, daß man ihr die Nummer des Wachmannes saue, der sie arretiert hat: die Nummer könne ihr nicht bekanntgegeben werden! — Entschuldigst sich sich weder der Regierungsrat, noch der Kommissar, noch der Wachmann. Die Verwaltung ist offenbar „homogen“.

## Eine „Wetterplatte“ im Saargebiet.

Durch die Anlage eines großen Sprengstofflagers im Walde zwischen Spittel, St. Nikolaus und Paulsbrunn in Lothringen, das an der saarländischen Grenze von der französischen Bergwerks-Gesellschaft Saar und Mosel angelegt werden soll und 75 000 Kilogramm Sprengstoff umfaßt, sind vier deutsche Gemeinden des Saargebietes in den 5-Kilometer-Gefahrenbezirk einer Explosion einbezogen worden, ohne daß, wie es nach der Befehgebung aller Kulturländer selbstverständlich ist, den Gemeinden und der Bevölkerung die Möglichkeit gegeben worden wäre, ein Einspruchsrecht geltend zu machen und die Wahrung ihrer Rechte auf Schadenersatz vorzunehmen.

Die ebenfalls im Umkreis von 5 Kilometer liegenden steben französischen Gemeinden sind dagegen von der französischen Bergwerks-Gesellschaft informiert und zur Stellungnahme aufgefordert worden. Die gesamte saarländische Bevölkerung verlangt daher von der Regierungskommission des Saargebietes ein entsprechendes Vorgehen bei den zuständigen französischen Behörden zum Schutz der saarländischen Gemeinden und ihrer Einwohner.

Nach den Wollenträgern der „Erdräger“. Da die amerikanischen Baumwollener bei der Errichtung von Wollenträgern beim besten Willen die Leistungen ihrer Vorgänger nicht mehr überbieten können, so bemühen sie sich, nach unten zu bauen. Das wird jetzt an einem Gebäude in Newyork erprobt, das wieder einmal das größte der Welt zu werden verspricht, da es außer den zehn Etagen in der Höhe auch noch tiefer unter der Erde haben wird. Die Kosten dieses Riesengebäudes, der ein Bürohaus werden soll, sind auf 19 Millionen Dollar berechnet.

Die Angst vor dem Decolleté. In dem Kampf der katholischen Kirche gegen die unschöne Frauenmode ist eine neue Aktion zu verzeichnen. Das Staatssekretariat des Vatikan verfiugte, daß künftig an den Toren der päpstlichen Wächter aufgestellt werden, die allen zu leicht bekleideten oder ohne Kopfbedeckung sich einfindenden Frauen den Eintritt verweigern.

Lehrt der Ausbau der Weltwasserkräfte?

Eine vom amerikanischen Innenministerium veranlaßte Zusammenstellung der ausgebauten und noch nicht ausgebauten Wasserkräfte der Erde lenkt die Aufmerksamkeit auf die Umstände, unter denen sich der bisherige Ausbau vollzog.

Die von der „Vossischen Zeitung“ nachstehend veröffentlichten Zahlen sind naturgemäß nur annähernde Werte. Die ausgebauten und ausbaufähigen Wasserkräfte lassen sich nicht unmittelbar miteinander vergleichen, da bei den ausgebauten Wasserkräften die gewonnene Energie sich auf die installierte Turbinenleistung bezieht, die naturgemäß die durchschnittliche ausbaufähige Wassermenge übertrifft, weil bei der Schätzung der ausbaufähigen nur 70 Prozent der Leistung eingezeichnet werden.

Table with 3 columns: Region, Ausgebauete (PS), Ausbaufähige (PS). Rows include Nordamerika, Südamerika, Europa, Asien, Afrika, Ozeanien, and Gesamt.

Hieraus zeigt sich jeltamerweise, daß die noch nicht ausgenutzte Wasserkraft in vier Weltteilen ungefähr den gleichen Wert erreicht, wenn man die unvermeidlichen Fehltümer beim Abschätzen unberücksichtigt läßt; in Afrika gibt es noch soviel ungenutzte Wasserkräfte, wie in drei anderen Weltteilen zusammengekommen.

Schaltet man Afrika vorläufig für die nächste Generation und selbst für noch längere Zeit aus den Berechnungen aus, und nimmt man an, daß die augenblicklichen Wasserkräfte das Doppelte der Mindestwassermenge darstellen, die an dieser Stelle ausgenutzt werden könnten, so findet man, daß erst ungefähr 5 bis 6 v. H. der gesamten Wasserkräfte ausgebaut sind. Es gibt nun aber einen großen Unterschied zwischen den an den verschiedenen Stellen ausbaufähigen und auszunutzenden Energiemengen, so daß es sehr zweifelhaft wird, ob tatsächlich noch mehr ausgebaut werden kann, ohne daß die technischen Schwierigkeiten derart groß werden, daß sie die Wirtschaftlichkeit in Frage stellen.

In welchem Maße während des nächsten Vierteljahrhunderts die Wasserkräfte weiter ausgebaut werden, ist jedoch nicht nur eine rein wirtschaftliche Frage. Das Problem liegt viel tiefer, es hat auch eine psychologische Seite. Denn es ist zweifellos eine Frage des Kapitals und der Voraussicht, und diese ist letzten Endes eine psychologische. Das Kapital wird erzeugt durch Arbeit und Fleiß. Die Beantwortung der Frage, welches Kapital ein Land nach 10 oder 25 Jahren zur Verfügung haben wird, hängt in erster Linie davon ab, mit welchem Fleiß und mit welcher Intensität die Menschen arbeiten werden.

Stillelegungsgefahr bei der Germania-Werft.

Ueber die Lage der Germania-Werft A.-G. (Krupp-Rossum) Kiel, wird mitgeteilt, daß die Werft augenblicklich fast ausschließlich für die Standard Oil Company beschäftigt ist. Sie hat für diese kürzlich drei Motorantischiffe von je 12000 Tonnen abgeliefert. Es sind noch zwei Motorantischiffe derselben Größe und zwei von 15500 Tonnen im Bau.

Die Arbeiter Werften befinden sich in einer besonders ungünstigen Lage, weil sie kaum Möglichkeiten auf Reparaturaufträge haben wie die Werften der Norddeutschen. Gut beschäftigt und mit lohnenden Aufträgen versehen ist dagegen die Maschinenbauabteilung der Germania-Werft. Mit einer Dividendenverteilung für das laufende Geschäftsjahr kann nicht gerechnet werden.

Der Ausbau des Bremer Hafens.

Zur Staatsetat sind für das laufende Geschäftsjahr vier Millionen RM für das nächste Jahr über vier Millionen RM für den Hafen vorgesehen. Die Hafen sind in zweijähriger Arbeit soweit hergestellt, daß dieselben nur noch kleinerer Reparaturen bedürfen. Die Fahrtrinne hat jetzt eine Tiefe von 8 bis 9 Meter, so daß bereits bis zu 10000-Tonnen-Dampfer den Bremer Hafen passieren können.

Zum Bau eines neuen Hafensperrwerks sind Mittel im Betrag von 640000 RM bereitgestellt. Außerdem wird an den Projekten zur Erweiterung und Vervollständigung der Einrichtungen des Hafens gearbeitet.

In auswärtigen Handelskreisen hat sich in letzter Zeit für den Bremer Hafen ein größeres Interesse gezeigt. Es sind auf dem Gelände am Hafen Bauten von einer ganzen Anzahl größerer Firmen geplant, einige sogar in Angriff genommen, zu deren Ausführung ein Kapital von mindestens 2 Millionen RM notwendig ist.

Die finanzielle Zukunft der Reichsbahn. In letzter Zeit wurden besonders in Amerika mehrfach Nachrichten verbreitet, daß die Deutsche Reichsbahngesellschaft größere Kreditverhandlungen eingeleitet hat. Wie wir erfahren, kann hiervon keine Rede sein. Derartige Nachrichten sind vielmehr Verwechslungen. Die Lage bei der Reichsbahn-Gesellschaft ist im Augenblick so, daß für kurzfristige Kreditmaßnahmen — und um derartige handelt es sich bei den amerikanischen Angeboten — kein Bedarf besteht. Eine langfristige Anleihe würde allerdings der Reichsbahn-Gesellschaft nicht unvorteilhaft sein, aber diese ist bei den augenblicklichen Weltmarktverhältnissen zu erschwerten Bedingungen kaum zu erhalten.

Burzelt stellt die Reichsbahn in ihren Etat für Sachausgaben circa 31 Prozent, für Personalausgaben circa 69 Prozent der gesamten Ziffern ein, während die entsprechenden Zahlen im Frieden etwa 50:50 klangen. Es ist also klar, daß bei einer derartigen Verschiebung, die naturgemäß mit der Verwirklichung der Reparationsverpflichtungen zusammenhängt, früher oder später ein größerer Bedarf zur Erneuerung des Unter-, Oberbaus und des rollenden Materials eintreten könnte.

Ford in der Türkei. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Vertreter der Ford Automobil-Werke in Detroit mit der türkischen Regierung wegen der Errichtung von Konstruktionswerkstätten in der Nähe von Zeitun Burnu verhandelt. Henry Ford beabsichtigt, infolge der hohen türkischen Einfuhrzölle für fertige Kraftwagen künstlich die Einzelteile zu exportieren und in den Anlagen, die bei Konstantinopel errichtet werden sollen, zusammenzustellen zu lassen. Die Errichtung einer Automobilfabrik in der Türkei kommt dagegen nicht in Betracht.

Die ertraglose Hochseefischerei. Die außerordentliche Generalversammlung der Poseidon-Hochseefischerei A.-G. in Hamburg billigte den von der Verwaltung eingebrachten Vorschlag, in Liquidation einzutreten. Als Grund wird angegeben, daß die Beschäftigungsumstände auf lukrativer Basis sich sehr vermindert haben und auch in absehbarer Zeit keine Aussichten auf Besserung vorhanden sind. Die Gesellschaft hatte Anfang 1925 erhebliche Ausgaben für die Erneuerung ihrer Flotte gemacht.

Die Ukraine auf ausländischen Messen. Das Ukrainische Außenhandelsamt teilt mit, daß außer an der Königsberger Messe die Ukraine auch an den Messen in Danzig, Wien, Paris und Neapel teilnehmen wird.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Der Konflikt im Baugewerbe.

Die außerordentliche Hauptversammlung des Beton- und Tiefbauarbeitgeberverbandes für Deutschland, die Mittwoch tagte, stellte sich grundsätzlich auf den Boden der Generalaussperrung. Das Präsidium des Verbandes ist ermächtigt, im Einvernehmen mit den beiden übrigen Bauarbeitgeberverbänden die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Der Reichsverband des deutschen Tiefbaugewerbes hat mit überwältigender Mehrheit beschlossen, die bei ihm beschäftigten gewerblichen Arbeitnehmer mit Tageslohn des 2. Septembers zur Unterstützung des Arbeitskampfes im Hochbau zu entlassen.

Die Streiks in Bremen.

Obwohl zwischen einer großen Anzahl Bremer Bauunternehmer und dem deutschen Baugewerksbund noch langfristige Verträge laufen, hat am Dienstagabend der Bund der Baugeschäfte Bremen einstimmig beschlossen, am Freitag mit Arbeitslohn sämtliche Bremer Bauarbeiter auszusperrn. Daß damit zahlreiche Bremer Bauunternehmer einen unerhörten Tarifbruch begehen, ist den Scharfmachern im Baugewerbe gleichgültig.

Der Streik der Belegschaft in den Bremer Schokoladenfabriken geht weiter. Ein Angebot des tariflichen Bezirksausschusses, eine Erhöhung des Wertzuschlages von 2 1/2 Prozent zu gewähren, wurde in einer Versammlung der Streikenden abgelehnt, weil es der Bremer Forderung in keiner Weise entspricht.

Der Arbeitskonflikt im Hamburger Hafen. Der Arbeitskonflikt im Hamburger Hafen ist glücklich beigelegt. Wie vom Hamburger Hafenbetriebsverein mitgeteilt wird, sind bei den gestrigen Schlichtungsverhandlungen die Forderungen der Schauerleute um 50 Pf. von 6,70 auf 7,20 Mark erhöht worden. Dementsprechend hat auch der Lohn der anderweitigen Hafenarbeiter eine Erhöhung erfahren. Das neue Tarifabkommen gilt ab 1. September zunächst auf vier Monate. Von einer Staffelung der Löhne, die anfänglich von Arbeitgeberseite gewünscht worden war, ist abgesehen worden.

Christlicher Berrat in Belgien. Die christlich organisierten Arbeiter Belgiens haben beschlossen, die Arbeit am Donnerstag wieder aufzunehmen. Die sozialistische Gewerkschaft betrachtet dieses Vorgehen der Christlichen als Verrat, ist aber einverstanden, den Kampf bis zum vollen Erfolg fortzusetzen. Das Streikkomitee der Metallarbeiter von Charleroi hat sich einstimmig dem Vorschlag des Gesamtvorstandes der Metallarbeiter, unter dem Vorsitz des Arbeitsministers in neue Verhandlungen einzutreten, angeschlossen. Eine Urabstimmung unter den Delegierten des Vortrages ergab 160 Stimmen für und 34 gegen Annahme des Vorschlages. Die Urabstimmung der Streikenden in Brüssel ergab 62 Prozent für die Annahme. Man sieht demnach bestimmt das Ende des seit Wochen dauernden Konfliktes in der belgischen Metallindustrie vorans.

Sohnkonflikt in Jena. Die Arbeiterchaft der beiden Betriebe von Zeis und von Schott in Jena ist in eine Wohnbewegung eingetreten. Die Verbindlichkeitsklärung eines Schiedsrichters, der eine Lohnerbhöhung von 5 Prozent ab 15. August vorsch. in abgelehnt worden. Die Firmen boten daraufhin ab 1. September 2 Prozent, ab 1. Oktober weitere 2 Prozent Zuschlag, so daß sich die bestehende 14prozentige Lohnsteigerung auf 15 Prozent erhöhen würde. Die Forderungen sollen dann bis zum 31. Dezember nicht mehr steigen. Die Betriebsverhältnisse beider Werke beschloßen, am Mittwoch eine Urabstimmung über das Angebot vorzunehmen. Im Falle der Ablehnung muß mit einem Streik gerechnet werden.

Sohnkonflikt in der jährl. Textilindustrie. Der vom Reichsarbeitsministerium im Konflikt in der jährl. Textilindustrie gefällte Schiedspruch bestimmt eine Erhöhung der Tarifhöhe um 10 Prozent vom 11. Juli bis 5. März 1926. Die Parteien haben sich bis zum 21. August über die Annahme zu erklären. Den Arbeitnehmern, die bereits vom 1. Oktober bis zum 15. Januar, also volle zehn Wochen nachgegeben hatten, dürfte die Annahme des Spruches eine nicht leichte Überwindung kosten. Die zehnprozentige Lohnerbhöhung hatten die Arbeitgeber bereits zugesagt, dann aber wieder zurückgezogen.

Schlechte Bekleidungsbedingungen. Die Gewerkschaften in der Textilindustrie sind in der Textilindustrie schlechte Bekleidungsbedingungen festgestellt. Die Parteien haben sich bis zum 21. August über die Annahme zu erklären. Den Arbeitnehmern, die bereits vom 1. Oktober bis zum 15. Januar, also volle zehn Wochen nachgegeben hatten, dürfte die Annahme des Spruches eine nicht leichte Überwindung kosten. Die zehnprozentige Lohnerbhöhung hatten die Arbeitgeber bereits zugesagt, dann aber wieder zurückgezogen.

Die finanzielle Zukunft der Reichsbahn. In letzter Zeit wurden besonders in Amerika mehrfach Nachrichten verbreitet, daß die Deutsche Reichsbahngesellschaft größere Kreditverhandlungen eingeleitet hat. Wie wir erfahren, kann hiervon keine Rede sein. Derartige Nachrichten sind vielmehr Verwechslungen. Die Lage bei der Reichsbahn-Gesellschaft ist im Augenblick so, daß für kurzfristige Kreditmaßnahmen — und um derartige handelt es sich bei den amerikanischen Angeboten — kein Bedarf besteht. Eine langfristige Anleihe würde allerdings der Reichsbahn-Gesellschaft nicht unvorteilhaft sein, aber diese ist bei den augenblicklichen Weltmarktverhältnissen zu erschwerten Bedingungen kaum zu erhalten.

Kleine Nachrichten

Kreuzotterplage in Nordwestdeutschland.

Aus der Rineburger Heide kommen fortwährend Meldungen über eine erntehafte Kreuzotterplage, die infolge des heißen Sommers dort entstanden ist. Es sollen schon über 800 dieser Tiere in zwei Monaten getötet worden sein, und die Regierung hat eine Prämie auf den Kopf jeder Otter ausgelegt. Ein Landwirt erlöschte gestern bei dem Dorfe Khausen eine ungewöhnlich große Kreuzotter, in deren Körper nicht weniger als vierzehn Junge gefunden wurden, die bereits eine Länge von 12 Zentimetern erreicht hatten.

Von Piraten überfallen.

50 Passagiere eines chinesischen Dampfschiffs entführt. Die aus Hongkong berichtet wird, ist ein chinesisches Dampfschiff von Fukuhiraten überfallen und 50 Passagiere in Gefangenschaft geführt worden. Unter ihnen befindet sich der chinesische Agent der Standard Oil Company in Bochow, für den die Piraten ein Lösegeld von 50000 Pfund fordern.

Das verschwundene Gedächtnis.

Ein physiologisch interessanter Fall.

Ein Pariser Autofahrer, der inmitten der Stadt seinen Drohkübel verschwand, ist vor einiger Zeit mit seiner Autodrohkübel verschwunden, ohne daß man eine Spur von ihm entdecken konnte. Seine Familie stellte mit Hilfe der Polizei alle möglichen Nachforschungen an, jedoch ohne Erfolg. Jetzt wurde dieser Chauffeur in der von Paris weit entfernten Stadt Bourges mit seinem Wagen aufgefunden. Er hatte keinen Tropfen Benzin mehr und keinen Pfennig Geld. Auf alle Fragen antwortete er nur, daß er sich absolut nicht erinnern könnte, auf welche Weise er dorthin gekommen sei.

Ein wunderbarer Heiliger.

Ein merkwürdiger Verkünder des Christentums bringt den Einwohnern des belgischen Kongo die Heilsklehren der allein seligmachenden Kirche bei. Das belgische Konsulministerium mußte jetzt die traurige Tatsache bestätigen, daß ein Fanatiker im Priesterrock sich dermaßen über die Einwohner erbot, die seiner Lehre keinen Glauben schenken und vom Christentum trotz allem guten Zuredens nichts wissen wollten, daß er eine Hütte anzündete, in die sich 50 Eingeborene vor den Wutausbrüchen dieses Jesu-Fanatikers geflüchtet hatten. Die Unglücklichen kamen alle in den Flammen um. Nach dieser Nordbrenner-Tat wird die Begeisterung für christliche Religion und Kultur unter den Schwarzen des Kongo hell aufleuchten!

Die Leitung für die falsche Wahl. Der Senat der Freien Stadt Lübeck hat als erstes deutsches Land die Wiedereinsetzung auf 1. September auf 100 Prozent Friedensämter festgesetzt. Das ist die Leitung dafür, daß die Lübecker Bevölkerung dem Bürgerlohn bei den letzten Gemeindevahlen zu einer Mehrheit verholten hat.

Umwandeln in Schweizer Kredite. Der Nordpolfahrer Amundsen ist am Mittwochabend in Kenaburg in der Schweiz eingetroffen. Sein Besuch gilt der Klärung der schweizerischen Kredite für seinen neuen Polflug.

Erdbeben auf Sizilien. Wie gemeldet wird, wurde Catania Dienstag morgen von einem starken Erdbeben heimgesucht, das eine Menge Häuser beschädigte und bei der Bevölkerung eine Panik auslöste. Menschenopfer sind jedoch nicht zu beklagen.

Der Nielsenstrom der Amerikaner nach Deutschland. Das deutsche Generalkonsulat in Newyork hat nach einer Blättermeldung im ersten Vierteljahr 1925 rund 4700, im zweiten Vierteljahr 16000, und im Juli allein 4800 Visa für Reisen nach Deutschland ausgestellt.

Unvergleichlich großer Dorkhfang bei Grönland. Der Fischhändler „Westhavel“ ist, von Grönland kommend, in Lorschau eingelaufen mit einer Ladung von 22000 Dorkhen. Der Kapitän des „Westhavel“ teilte mit, daß während der letzten Zeit ein außergewöhnlich guter Fang gewesen sei. „Westhavel“ hatte einmal im Laufe von vier Stunden 1400 Dorkhe gefangen. In der letzten Zeit ist das Wetter ungünstig gewesen und das Schiff hat 14 Tage für die Rückreise gebraucht. Ein anderes Schiff von der Grönlandischen Seefischerei-Gesellschaft hatte am 25. Juli einen Fang von 24000 Dorkhen.

Kampf Samson-Breitensträter. Der große Entscheidungskampf zwischen Samson und Breitensträter findet nunmehr bestimmt in Berlin statt. Der Termin für die bedeutendste Begegnung ist auf den 11. September festgesetzt. Ueber den Kampfplatz schweben noch Verhandlungen, weil die ursprüngliche Idee, den großen Kampf in einer Freiluftarena stattfinden zu lassen, wegen der damit verbundenen Abhängigkeit vom Wetter, fallen gelassen wird.

Die Unwetterkatastrophe in Ungarn. Das am Dienstag mitternachts in Szababka forderte mehrere Menschenleben. Der Turm der reparierten Kirche stürzte ein und begrub einen Mann unter sich. Ein anderer Mann wurde von einem fallenden Baumstamm, ein dritter von einem einsturzenden Dachstuhl erschlagen. Die Badekabinen im Bade Paltes hat der Sturm fast gänzlich zerstört und in den Fing getrieben. Unter den Badegästen brach eine Panik aus.

Schwere Beschuldigungen gegen einen Bürgermeister. Der erst vor kurzer Zeit gewählte Bürgermeister Dr. Weides in Bollendar im Rheinland hat sein Amt niedergelegt. Es werden ihm schwerwiegende Unregelmäßigkeiten vorgeworfen. Die Regierung hat eine Untersuchung eingeleitet.

Marienbad unter Zwangsverwaltung. Das Staatliche k. k. Hofrat hat Dienstag über sämtliche Marienbader Bäderbetriebe des Stiftes Tepl die Zwangsverwaltung ausgesprochen. Die Amtsräume, Kassen, Gelder, Bücher, das gesamte Inventar wurden von einer staatlichen Kommission übernommen oder beschlagnahmt. Der Oberdirektor des Stiftes wurde sofort abgesetzt. Der Beamtenschaft wurde in tschechischer Sprache mitgeteilt, daß sie von nun an der Zwangsverwaltung unterstehe. Als Zwangsverwalter wurde ein Ingenieur Bogumil Rybin aus Prag eingesetzt.

Korfhäuser in England. Nach den erfolgreichen Versuchen mit Stahlkorfhäusern sind englische Baufirmen dazu übergegangen, auch Modelle von Korfhäusern fertig zu stellen, die zurzeit in einer Ausstellung in Leeds zu sehen sind. Die Wandfläche des Hauses ist völlig von Korf und mit einer Wirtelstärke von 1 1/2 Zoll bedeckt, die maschinell auf den Korf gebracht wird. Die Hersteller rühmen den Korfhäusern nach, daß sie die Feuchtigkeits fernhalten und auf der anderen Seite völlig feuerfest sind. Die Anfertigung eines Korfhäuses, das im weitestgehenden Teil gleichzeitig in der Fabrik hergestellt werden kann, erfordert nicht mehr als fünf Tage.

# Danziger Nachrichten

## Die hohen Mehl- und Brotpreise.

Wer sind die Schuldigen?

Seit Wochen ist ein Sinken der Roggenpreise im Freilicht festzustellen, da durch die neue Ernte ein reichliches Angebot einfließt. Mitte Juli kosteten 100 Kilogramm Roggen 22 Gulden, am 12. August war der Preis schon auf 20 Gulden gesunken. Die Preissteigerung ist mithin nicht unbeträchtlich.

Die Danziger Bevölkerung, die sich mit wirtschaftlichen Dingen viel mehr beschäftigt, als wie das früher der Fall war, blieb die Herabsetzung des Roggenpreises nicht unbekannt. Sie erwartete mit Recht, daß nunmehr auch eine entsprechende Senkung des Brotpreises eintritt, anmal der Brotpreis allgemein als ungenügend hoch empfunden wird.

Mit den Forderungen der Landwirte kann man die hohen Brot- und Mehlpreise fest nicht begründen, weil der Roggenpreis in eine Herabsetzung erfahren hat, nicht aus Liebe zur Freilichtbevölkerung, sondern weil die Zufuhren aus Polen den Preis bestimmen. Der Landwirt weiß denn auch darauf hin, daß die letzten Brot- und Mehlpreise in keinem Verhältnis zu den Roggenpreisen stehen und fordert ihre Herabsetzung. Er erklärte sogar, daß der Mehlpreis überhaupt noch keine Senkung erfahren habe.

Dazu erklärt die Bäcker-Vereinigung, daß der Preis für ein Brot zwar nicht herabgesetzt worden sei, aber es sei dennoch eine Verminderung des Brotes durch Gewichts-heraufsetzung erfolgt. Die Bäcker-Vereinigung lege Wert darauf, daß der einheitliche Preis von 50 Pfennig pro Brot beibehalten wird. In den letzten 4 Wochen sei das Gewicht des hellen Roggenbrotes von 850 Gramm auf 1125 Gramm heraufgesetzt worden. Wenn von einzelnen Bäckern ein anderer Brotpreis genommen werde, sei auch das Gewicht entsprechend. Ueber die Brotpreise und -gewichte wache eine bei der Vereinigung bestehende Kalkulationskommission.

Diese Brotpreis-Kalkulationskommission wird natürlich in erster Linie die Interessen der Bäckermeister wahrnehmen. Daß dies in rechtlicher Hinsicht nicht beweist die glänzende Einnahme der Bäckermeister, die ihre Vorteile in früher nicht gekanntem Ausmaß verheßern und erweitern und sich heute Ausnahmen leisten, die früher nicht üblich waren.

Auf diese Kalkulationskommission ist deshalb ein besonderes Augenmerk zu richten. Es geht doch nicht an, daß hier einseitig der Brotpreis festgesetzt wird, während die Verbraucher sich einfach diesem Diktat zu fügen haben. Zweckmäßiger wäre es, die Methode dieser Kommission einmal behördlich nachzuprüfen, schließlich käme dann ein gerechterer Brotpreis heraus. Unberechtigter Gewinn dürfte auf keinen Fall gemocht werden. Schaden würde es auch nicht, wenn einmal die Preisfestsetzungen der Mäcker einer behördlichen Prüfung unterzogen würden.

## Verlegung der Eisenbahndirektion nach Bromberg?

In Kreisen höherer Beamten der hiesigen polnischen Eisenbahndirektion wird seit einiger Zeit mit Bestimmtheit behauptet, daß von Warschau aus Anordnungen getroffen seien, die polnische Eisenbahndirektion von Danzig nach Bromberg zu verlegen. Weiter will man in den genannten Kreisen den Grund für diese Anordnungen in einem Fehlschlagen der zwischen Polen und Danzig gepflogenen Unterhandlungen über die Vorbedingungen des weiteren Verbleibens der Eisenbahndirektion in Danzig erblicken. Von polnischer Seite wird behauptet, daß zu diesem Scheitern der Verhandlungen die gegenüber dem polnischen Standpunkte fest eingehaltene Unnachgiebigkeit der alten Danziger Regierung geführt habe.

Wie nun in der geistigen „Gazeta Danzka“ zu lesen ist, will sie erfahren haben, daß die Danziger Eisenbahndirektion in Graudenz einen ganzen Komplex von Baulichkeiten, die früher für Kasernenzwecke dienten, angekauft haben soll, um sie zur Unterbringung der aus Bromberg dorthin zu verlegenden Bahndirektion zu verwenden. Die in Bromberg auf diese Weise freierwerdenden bahnamtlichen Gebäude sollen zur Unterbringung der Danziger Eisenbahndirektion dienen.

Inwiefern diese Meldungen einem endgültigen Entschlusse der polnischen Regierung entsprechen, oder ob sie als ein Druckmittel auf die Danziger Regierung angesehen werden sollen, läßt sich im Augenblicke nicht entscheiden.

## Die Markthalle erhält einen Flügel.

Die Markthalle soll einen Ausbau erhalten, und zwar soll an der Junkergasse auf dem Platz bis zur Nikolaikirche ein Flügel errichtet werden. Die Räumlichkeiten der Markthalle reichen für den gesteigerten Verkehr nicht mehr aus, so daß eine Erweiterung vorgenommen werden muß. Das ganze Projekt, das auch eine Unterkellerung des Platzes vorsieht, soll nach und nach ausgeführt werden. In dem Ausbau wird eine Erweiterung der Kasseküche, der Büro- und Betriebsräume, die Einrichtung eines Kühlzimmers und der Ausbau einer öffentlichen Bedürfnisanstalt Platz finden. Ferner ist der Einbau von Wohnungen vorgesehen.

Die Gesamtkosten von 120 000 Gulden sollen in der Weise aufgebracht werden, daß 30 000 Gulden von der Hochbauverwaltung und dem Elektrizitätswerk für die einbaubare Bedürfnisanstalt und die Unterbringung eines Transformators getragen werden und 20 000 Gulden aus den Mitteln der Wohnungsbauabgabe für die Einrichtung von Wohnungen zur Verfügung gestellt werden. Die noch fehlenden 70 000 Gulden sollen mit 20 000 Gulden aus dem Erneuerungsbehalte der Markthalle 1924, 35 000 Gulden aus den zu erwartenden Ueberschüssen der Marktwirtschaft für 1925 und 15 000 Gulden aus dem Abchnitt V, 2 des Haushaltsplanes der Marktwirtschaft für 1925 entnommen werden.

Der Verwaltungsausschuß für die Markthalle und der Bauausschuß haben der Vorlage bereits zugestimmt.

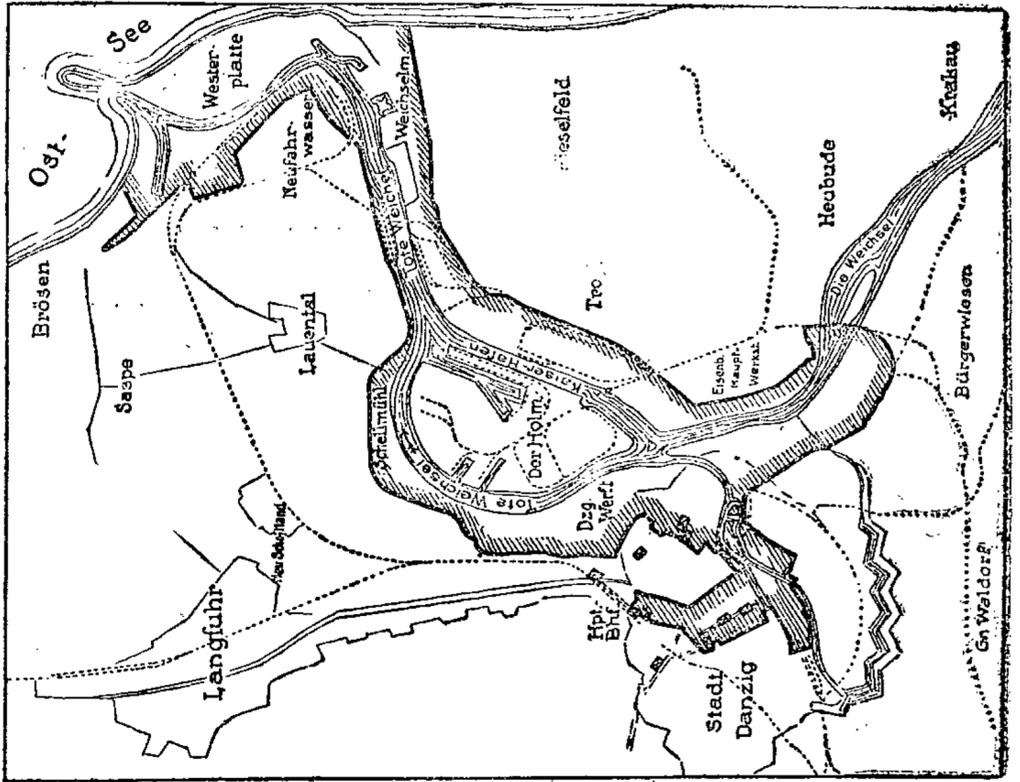
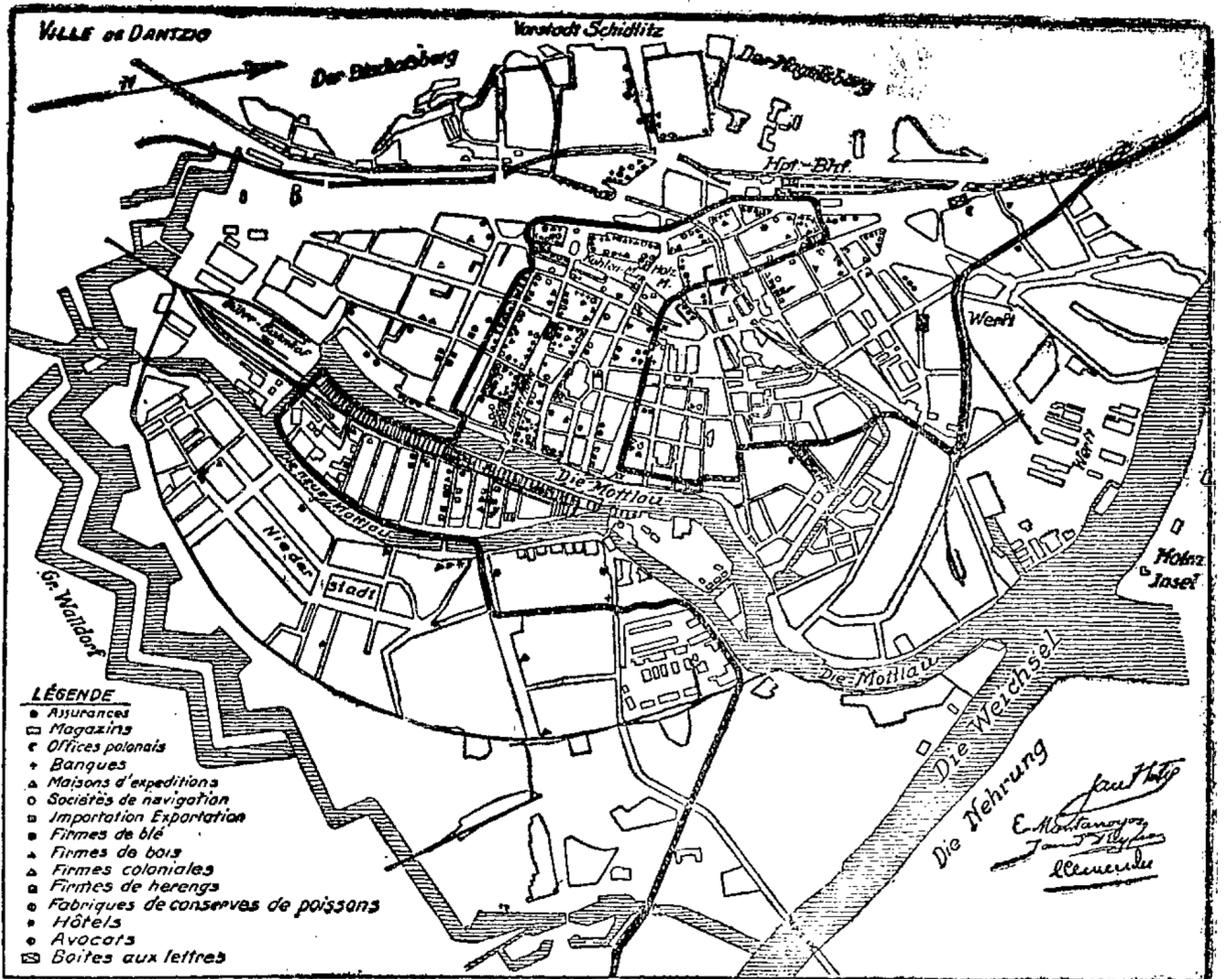
## Sie haben wohl Langeweile?

Ein Intermezzo auf dem Bahnsteig.

Ein Kaufmann H. B. in Danzig wollte am 18. Mai nach Königsberg fahren. Da er den Nachtzug benutzen wollte, blieb er die Nacht auf. Da er aber trotzdem den Zug verpasste, mußte er bis morgens 6 1/2 Uhr warten. Als er nun im Zuge war, schloß er ein, da er übermüdet und auch etwas neugierig war. In Hohenstein wurde er von dem Zollbeamten gemerkt und nach dem Bahn gefordert, den er vorzeigte. Dem Zollbeamten schien die Photographie nicht zu stimmen, worin er sich allerdings irrte. Der Kaufmann sollte nun eine Schrittbrosche geben. Der Beamte, der sich in schlechter Stimmung befand, verweigerte jedoch dies. Der Beamte ließ ihn dann auch sitzen. Der Kaufmann konnte sich aber immer noch nicht über die Störung seines Schlafes trösten und er rief dem Beamten durch das Gitter nach: Sie

# Die Grenzen der polnischen Post.

Die Karten zeigen das Gebiet, das die polnische Post sowohl in der Stadt wie im Hafen umfassen soll.



haben Langeweile. Wie kommen Sie dazu, hier die Zeit zu verleben, oder habe ich Verbe geübt? Das errege auf dem Bahnsteig aufsehen und es erfolgte Anzeige. Wegen öffentlicher Beleidigung wurde der Kaufmann vom Schöffengericht zu 50 Gulden Geldstrafe verurteilt.

**Oliva.** 2901 Kurgäste. Nach den vollzählten Anmeldungen beträgt die Zahl der Kurgäste in Oliva zur Zeit 2901.

**Ziegenhof.** Verdacht auf Schweinepeste. Unter dem Schweinebestande des Fußbeständers Winter in Trappensfelde ist am 12. August Verdacht auf Schweinepeste festgestellt. Das Gehöft ist mit den sich aus der viehseuchenpolizeilichen Anordnung ergebenden Wirkungen gesperrt.

**Schönbaum.** Refragierte Leiche. Bekanntlich wurde in der Stromweichsel an der Rothebender Ueberschäre die Leiche eines unbekanntem, 12-14jährigen Knaben gefunden. Da sich trotz der amtlichen Bekanntmachungen keiner seiner Angehörigen meldete, wurde die Leiche behördlich in dem Friedhofe zu Baarenhof beerdigt. Zwei Handwerker aus Dirschau, die sich zufällig in der Rothebender Gegend aufhielten, hörten davon. Sie kamen nach Dirschau und erzählten von dem unbekanntem Toten. In der Stadt sprach sich das herum, und bald erfuhren es auch die Eltern des Ertrunkenen, die in Dirschau ein Geschäft besitzen. Ihr einziger Sohn war beim Baden in der Weichsel in der Nähe der Dirshauer Brücke ums Leben gekommen. Tagelang hätten sie nach ihm gesucht und ihn nicht gefunden. Daß seine Leiche so weit vom Strom fortgetrieben worden war, hätten sie nicht geglaubt, und die Danziger amtlichen Bekanntmachungen waren ihnen nicht zu Gesicht gekommen.

**Bernersdorf.** Beim Obstplücken verunglückt. Einen tödlichen Unfall erlitt am Montag der Zollwachmeister Grosse. Er war mit Obstplücken beschäftigt, fiel hierbei vom Baum und zog sich schwere andere Verletzungen zu, die seine Ueberführung in das Marienburger Diakonissenkrankenhaus notwendig machte. Hier ist er seinen Verletzungen erlegen.

Gesangverein „Freie Liedertafel“, Ddra. Donnerstag, den 27. August, 7 1/2 Uhr: Übungsstunde in der Sporthalle Ddra. Einführung des neuen Dirigenten. Vollzähliges Erscheinen erforderlich. Der Vorstand.

Verantwortlich für die Redaktion Fritz Weber, für Inserate Anton Focke, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gehl & Co., Danzig.

## Der Druck der Theater-Programme mit Einschluß einer Theaterzeitung

soll für die Spielzeit 1925/26 vergeben werden. Angebote sind innerhalb 8 Tagen zu richten an den Senat, Bewaltung der Stadtgemeinde Danzig, Abteilung W IV, Rathaus Langgasse, wo auch die näheren Bedingungen für die Auftragserteilung bekannt gegeben werden.

## Der internationale Eisenkönig SAMSON

tritt am Freitag, den 28. August, u. folgende Tage in den Danziger Festsälen (früher Werftspeisehaus) auf. Kasseneröffnung 7 Uhr abds. Anf. der Vorstellung 8 Uhr abds.

Preise der Plätze: 1. Platz 1,50 G, 2. Platz 1,00 G, Stehplatz 0,75 G. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Vorverkauf in den Zigarrengeschäften Carl Conrad, Altstadt, Graben 106, Emil Balda, Matzkause Gasse 5a, und am Büfett des Werftspeisehauses.

**Von der Reise zurück**  
**Dr. med. Siegmund**  
Ranger Markt Nr. 40 Sprechst. 9-11 u. 3-5

**Ich ändere meine Sprechzeit**  
Kassen: 9-10 Uhr Privat: 11-1 Uhr  
Nachm.: auf vorherige Anmeldung  
**Dr. Fritz Moeller**  
Mitglied des deutschen Zentralvereins  
homöopathischer Ärzte  
Hansaplatz 7a part. Fernruf 8008

**Friseur-Gehilfen!**  
Berufsausschreibung am Freitag, den 28. August, bei  
Weller, Heilige-Geist-Gasse 107. Der Vorstand.

**Geschäfts-Eröffnung**  
Nach vollständiger Renovierung sämtlicher Räume  
eröffne ich am Freitag, den 28. August 1925, vor-  
mittags 9 Uhr, eine

**Rind- u. Schweine-Schlächterei**  
Tischlergasse 36

Durch langjährige Tätigkeit in meinem Beruf bin  
ich in der Lage, gute Ware zu den billigsten Tages-  
preisen zu liefern. Ich bitte das verehrte Publikum, mein  
junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
Hochachtungsvoll

**Otto Pompetzki, Tischlergasse 36**  
Telephon 7339

**Wissen Sie schon?**  
Im Konkurswaren-Verkauf kaufen  
Sie enorm billig:  
Anzüge für Männer und Burschen  
6 65, 53, 45, 36, 27 u. 18.75  
Schweden-Mäntel für Winter u. Sommer  
8 55, 55, 44, 42, 36 u. 28.50  
Hosen 6 12.50, 10.75, 9.50, 8.75, 7.50  
" 6.75, 5.50, 4.75, 3.50, 2.75  
Eigene Maßanfertigung  
Berufskleidung in großer Auswahl  
**"Gedania"**  
Lawendelgasse 9b

**Fobol-Schwabenpulver**  
sicher und zuverlässig wirkend  
**Fobol-Wanzenpulver**  
Wanzenpulver  
Waldemar Gassner  
Schwanen-Druckerei, Alst. Graben 19/20.

Mein Institut für  
**Stimm- und Sprachstörungen**  
Absehungunterricht für Schwerhörige  
Vortragskunst und Freie Rede  
beginnt am 1. September die Winterarbeit  
Langfuhr, Ferberweg 1, Fernruf 42082  
Einzige Anstalt des Ostens 9jähriges Bestehen  
Zu lit. Abendkürzeln Anmeldungen erwünscht:  
Frau Elise Hoffmann  
Sprechzeit 8-10 und 4-6 Uhr

**Geübter Autogen-Schneider**  
und -Schweißer gesucht.  
Danziger Elektrische Straßenbahn.

**Tüchtige Bug-Verkäuferin**  
sucht Stellung.  
Gebl. Offerten unter V. 3970 an die Expedition  
der Volksstimme erbeten.

**Grosse Pferderennen**

Sonntag, d. 30. August  
Beginn 2 Uhr  
3 Flach-, 3 Hindernisrennen, Jagd mit Auslauf  
1 Verlosungsrennen  
der Gewinner erhält das siegende Pferd oder 800.- Gulden  
ausgeführt vom  
**Große Modenschau, Kaufhaus Nathan Sternfeld**  
Herabgesetzte Eintrittspreise!  
Im Vorverkauf Logen- und Tribünenplätze ermäßigt  
**Danziger Reiter-Verein**

**Herren-Garderoben nach Maß**

Stoffe in reichhaltiger Auswahl. / Erstklassige Ausführung  
in allen Preislagen. / Garantie für tadellosen Sitz.  
**Otto Hohlwein, Langfuhr, Hauptstr. 123, 1 Tr.**  
Gegründet 1894 (19923) Telephon 41567

Empfehle in meinen sämtlichen Geschäften in bekannt bester Qualität:

- Feinste dänische Tafelbutter . . . . . pro Pfd. G 3.30
- Feinste hiesige Tafelbutter I . . . . . 3.00
- Feinste hiesige Tafelbutter II . . . . . 2.80
- Pa. gar. rela. amerik. Schmalz . . . . . 1.35
- dänisches Blasenschmalz . . . . . 1.40
- Feinste Margarine „Amada Privat“ . . . . . 1.55
- „ „ „Amada Extra“ . . . . . 1.30
- „ „ „Amada Original“ . . . . . 1.20
- „ „ „Amada Spezial“ . . . . . 1.15
- Palmin in Tafeln . . . . . 1.30
- Tilsiter Vollfett-Käse . . . . . pro Pfd. G 1.80 und 1.40
- Halbfett-Käse . . . . . pro Pfd. G 1.00
- alten Vollfett-Schweizer-Käse . . . . . pro Pfd. G 2.40
- Cond. Milch . . . . . pro Dose „ 0.65
- Schlagsahne . . . . . Liter „ 3.40
- Kaffee- und saure Sahne . . . . . 1.70

**Spezialität: Feinste Weichkäse** aus eigener Fabrik  
vollfette zum billigsten Preise

**Georg Valtinat**  
Dampf-Molkerei  
Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 58. Tel. 41572 u. 41573  
Engros-Verkauf täglich von 9 bis 2 Uhr Danzig, Barbaragasse 7, Tel. 596  
Wiederverkauf für Butter Danzig, Große Krämergasse 10

1 gebrauchter, kleiner  
Schneidertisch,  
Bügelstich, Schneid-  
maschinen billig zu verk.  
Freie  
Bühlbergstr. Nr. 11, 2  
Wohlbekanntes,  
Bettsofa, Schrank-  
schrauben, Scherpeper,  
Richten perf. billig  
Bresl., 2 Damm 6, 11

Umpfandehalter  
billig zu verkaufen:  
3 Kleiderst. Vertik.  
2 Bettgestelle, Kinder-  
st. Schrank, Spiel-  
tisch, Nachttisch, großer  
Spiegel, Ofen. (9255)  
Langgasse Nr. 4, 1 Tr.  
G. erf. Promosander-  
Wagen billig zu verk.  
Langgasse 8a, Restau.

Rindfleisch, Seffel,  
Schafschong, Plätzchen,  
Häufiger, bill. zu verk.  
Ferberweg Nr. 20,  
Fischerwerkstatt.  
G. erf. Person, bierene  
Bettgestell ohne Matr.  
aber m. Holzrahmen-  
einlage, 1 10 G. verkf.  
Lederberg, Am Holz-  
markt 8, pt., i. Vorberh.

Achtung!  
Ein Kinderbettgestell a.  
Rollen bill. zu verk.  
Druckerei Cuccu  
Krazer, Hundegasse 14,  
Langgasse 14, 1 Tr.  
G. erf. Person, bierene  
Bettgestell ohne Matr.  
aber m. Holzrahmen-  
einlage, 1 10 G. verkf.  
Lederberg, Am Holz-  
markt 8, pt., i. Vorberh.

Leere Rifen  
Peril u. Seife verkf.  
Zeisenh. Schlicht,  
Damm 11. (6244)

**Trauring-Vertrieb!**

Stand- U  
Salon- H  
Taschen- R  
Armband- E  
Wecker- N

**LENZ**  
Schmiedegasse 18  
Telephon 6870

**Piano**  
gebraucht, kreuzsaitig,  
mit vollem Ton, zu  
verkaufen Gr. Volk-  
webergasse 8, 8 Tr.,  
linker Aufgang,  
Gerrmann, Pianofag.  
Eil. Ofen u. Kamin.  
Gasföcher, gut erhalt.  
billig zu verk. (9257)  
Holzmarkt Nr. 20, 8.

**Handlose Nähmaschinen**  
best. deutscher Fabrik  
Brennabor-  
Kinderwagen  
Fahrräder  
in großer Auswahl zu  
billig. Preis, bequeme  
Teilzahlung gestattet.  
100 Dretgasse 100  
Kaufh. für Fahrräder,  
Nähmaschinen u. Kinder-  
wagen. (18 918)

**Bettgestell**  
eiche, neu, modern, um-  
känbchalber sehr bill.  
zu verk. Frdl. Nachfr.  
unt. 9995 an die Exp.  
Gebr., sehr gut erhalt.  
**Fahrrad**  
billig zu verk. (9249)  
Walgasse 14a. Laden.  
2 Bettgest., 2 perf., verkf.  
Poetsch, Schild 15, 2.

**Getr. Damenkleider**  
und Wäsche bill. zu vkf.  
Widert, Langf.,  
Hauptstraße Nr. 63, 1.  
Paradebettgest., Küch-  
glaschr., gr. Teppich,  
Stühle, Regal, Hänge-  
lampe m. Verchl. a. vkf.  
Böttcherstraße 3, pt. 118.  
Ein gr. stark. vierräd.  
Sandwagen  
mit Rollen zu verk.  
Schlicht, Barthäuser  
Straße 46a, 1. (9219)

**Einfach Sportwagen**  
ohne Gummiüberziehung  
verkauft billig Bogt,  
Strabant Nr. 9. (9222)

**Neues, großes  
Holzkinderbettgest.**  
preiswert zu verk.  
Breita, 97, St. 2 Tr.

**Motorrad**  
3 PS., m. Seitenst.,  
wenig geb., bill. a. vkf.  
Walgasse 8, an der  
Markthalle. (9125)

**Kaufe**  
getragene Auslage  
Betten, Schuhe, einzeln.  
Möbelstücke, auch ganze  
Hausstände und zahlr.,  
wie bekannt, die höchst.  
Preise. Voegel, Hölzer-  
gasse Nr. 11. (9124)

**Gut erhalten.  
Petroleumlampe**  
zu kaufen gesucht. Angeb.  
unter 3978 an die Exped.  
der Volksstimme. (9175)

**Leichte Wohnung!**  
Stube, Küche, gr. Bod.  
(Mittadt) gen. größere.  
Ang. u. B. 3988 a. Exp.

**Wohnungstausch!**  
Viele in Danzig frdl.  
1-Zim.-Wohnung: suche  
2- bis 3-Zim.-Wohnung.  
Ang. u. 3994 a. d. Exp.

**Leichte Wohnung!**  
Stube, Kabinett, große  
Küche, Boden, Keller u.  
Kammer, gen. gleiche  
oder Stube u. Küche in  
Danzig. Ang. u. 3987  
an die Exped. (9221)

**Gut möbl. Zimmer**  
elektr. Licht, Tel., an  
besten Herrn bei älterer  
Dame zum 1. 9. a. vm.  
Porteplatzengasse 9, pt.,  
Ecke Langgasse. (9266)

**Möbl. Zimmer v. 1. 9.**  
zu verm. Holzraum 11,  
Hinterhaus, 1 Trepp.  
Möbliert, Zimmer mit  
Pension an jg. Dam.  
ab 1. Sept. zu vermiet.  
Heil.-Geist-Gasse 116, 2.

**Möbl. Zimmer an ein.**  
Herrn zu verm. Nähm.  
Nr. 19a, 2. Verichte.

**Möbl. Zimmer tag- u.**  
wochenweise zu verm.  
Schäufelgasse 25, 2. Fl.

**Möbl. Zim. f. jg. Dame**  
zum Mitbewohnen frei  
Kohlenmarkt 20, 8.

**Gut möbl. Zimmer**  
mit besond. Eingang  
gesucht. Off. unt. 3991  
an die Exped. (9239)

**Junger Mann sucht**  
von sofort leeres oder  
möbliert. Zimmer in  
Stadtgebiet od. Ddra.  
Ang. u. B. 3992 a. Exp.

**Zwei junge Handwert.**  
suchen  
einfach möbl. Zimmer.  
Offerten unt. B. 3993  
an die Exp. d. Volksst.

**Möbel aller Art**  
werden sauber u. billig  
umgebeigt und poliert.  
Off. u. 3990 a. d. Exp.

**Freie Wäsche**  
wird noch zum Wasch.  
u. Plätten angenomm.  
Oberhemden 70 Pfa.,  
Kragen 30 Pfa. Off. u.  
3989 an die Exp. (9238)

**Stimmungs-Kapelle**  
frei ab 15. 8. evtl.  
früher. Zur Zeit:  
Niederb. Weintrauben,  
Hundegasse 26. (9238)

**Damen- und Kinder-**  
garderobe wird sauber  
und billig angefertigt  
Schmiedegasse Nr. 8, 1.

**Empfehle mich als**  
Schneiderin in und  
außer d. Hause. Goldb.  
Preise, gute Lustfähr.  
Via Post, Langfuhr,  
Ladesweg Nr. 13, 2.

**Nähmaschinen**  
repariert sachgemäß  
G. Knabe, Panstör 8.

**Reparat. a. Kleider u.**  
Wäsche werden ange-  
nommen Bartholomäi-  
Kirchengasse 8, 1. 6.

**Aufbewahrung!**  
Kinder werden jeder-  
zeit mit höchst. Tauf-  
zeug a. Kirche getragen  
von 2 Guld. an. (9226)  
Franz Szczodrowski,  
Böttcherstraße 8, part.

**Wäsche kann stunden-**  
weise gewollt werden,  
auf Wunsch wird Null-  
wäsche angenommen.  
An d. ar. Wäsche 13, pt.,  
neb. d. Guttemplerloge.  
Suche noch größeren  
Kundenkreis für (9224)  
Wättwäsche.  
Oberhemd 40. Kragen  
durchweg 20 Pfa. Off.  
unt. 3986 an die Exped.

**Es läuft das Volk und strömt zu Hauf' --**  
**Bei Marcus ist billiger Schuhverkauf**

|  |   |   |
|--|---|---|
| <b>Weisse Damenschuhe</b><br>gem. Lederabsatz, mod. Form mit stark Ledersohle<br>jetzt 4 <sup>00</sup>                   | <b>Schwarze Rindbox-Herrenstiefel</b><br>breite Form, guter starker Straßensattel 19.50, 18.50 16 <sup>50</sup>                     | <b>Kinder-Stiefel</b>   |
| <b>Schw. Schnür- u. Spangenschuhe</b><br>Rindbox u. Rotschwa., mod. Form 16.00, 13.50, 12.00, 8 <sup>50</sup>            | <b>Braune Herrenstiefel</b><br>moderne Form Boxkalf u. Rindbox 23.50, 21.50, 20.00 17 <sup>50</sup>                                 | <b>Schwarz Boxkalf und Rindbox</b><br>31/35 27/30 25/25 22/24 19/21<br>11.50 10.50 7.00 6.00 4.50 |
| <b>Braune Spangen- u. Schnürschuhe</b><br>spitze und breite Form 16.50, 14.50, 10.50, 7 <sup>50</sup>                    | <b>Arbeitsschuhe</b><br>niederbraun, Fahlleder, mit und ohne Eisen 14.50, 12.50, 11.50 9 <sup>00</sup>                              | <b>Braun Boxkalf und Chevreau</b><br>25/26 22/24 19/21<br>6.00 5.00 4.50                          |
| <b>Braune Schnürschuhe</b><br>gedoppelt, Chevreau u. Boxkalf, Goodyear-Welt, mod. Form, Gelegeteilskauf 13 <sup>50</sup> | <b>Ein Posten Rindbox-Herrenstiefel</b><br>mit starkem Unterboden<br>mit Lackkappe 15 <sup>00</sup> ohne Lackkappe 13 <sup>00</sup> | <b>Braun Fahlleder</b><br>genag., starker Unterboden 31-35<br>nur 8.50                            |
| <b>Herren-Halbschuhe</b><br>schwarz Rindbox, mod. Form 18.50, 17.50, 15 <sup>00</sup>                                    | <b>Barschenstiefel</b><br>Boxkalf und Rindbox, mit Profilsohle 16.00, 15.00 14 <sup>50</sup>  | <b>Ein Ledergamaschen</b><br>schwarz und braun<br>nur 11 <sup>50</sup>                            |
| <b>Herren-Halbschuhe</b><br>braun Boxkalf u. Rindbox, spitze und breite Form 19.50, 17.50, 16 <sup>50</sup>              | <b>Lackschuhe</b><br>für Herren und Damen, leicht beschliffen 24.00, 23.00, 21.00 19 <sup>00</sup>                                  |   |

**MAX MARCUS, Häkergasse Nr. 10**

